

Nr. 3/2012

Aug. – Okt. 2012

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,10

Aufbruch im Hinterhof

Außerdem: **Aktuelle Situation in Kuba und Aufgaben der Kubasolidarität • Jorgitos Log aus Kuba • Bauernmarkt in Santiago • Benedict in Kuba • Cuban Five**

editorial



Kuba erlebt bewegende Zeiten Eine ganze Gesellschaft ist im Umbruch. Der Sozialismus soll durch mehr Produktivität gestärkt und so seine Er-



rungschaften gesichert werden. Dazu sind insbesondere mehr Unabhängigkeit von Lebensmittelimporten durch eine produktivere Landwirtschaft, Verbesserungen der Infrastruktur besonders auf dem Lande und Fortschritte beim Wohnungsbau notwendig. Dies hat die kubanische Regierung seit langem erkannt und geht nun in die konkrete Umsetzung. Dass dies nicht einfach und widerspruchsfrei sein wird, versteht sich von selbst. Und genau diese aktuellen Prozesse sichtbar zu machen und verständlich zu machen, ist angesichts der herrschenden Desinformations-

politik gegen Kuba eine wichtige Aufgabe der Solidaritätsbewegung und dieser Zeitschrift, der wir uns auch in dieser Ausgabe widmen wollen.

Doch Kuba ist nicht allein. Immer mehr Länder in Lateinamerika wollen nicht mehr Hinterhof der USA sein. Die USA und Canada verlieren immer mehr an Einfluss. Wir berichten über den Lateinamerikagipfel und analysieren die Verfasstheit und die Auswirkungen des Imperialismus in Lateinamerika.

Viel Spaß beim Lesen wünscht im Namen der Redaktion,

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Fausten, U. Fausten,

M. Leonhardt, M. Schweinesbein,

B. Ostermeier

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelfoto: Aufgenommen in Caracas,

Elyka (flickr), (CC BY-NC-ND 2.0)

Druck: SOWA Sp. z o.o., Warszawa

Layout/Satz: Verlag Wiljo Heinen,

Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 10,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 2,10 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktionsschluss für die nächste

Ausgabe: 1. September 2012

ISSN 0178-24860

thema: aufbruch im hinterhof

- 4 Kuba liegt im Herzen des Kontinents
Interview mit Raúl Becerra, Botschafter der
Republik Kuba in Deutschland
- 6 Der US-Imperialismus und Lateinamerika
- 8 Die andere Seite der Medaille
- 9 Aktuelle Situation in Kuba und
Aufgaben der Kubasolidarität

kuba

- 13 Jorgitos Log
- 21 Benedict in Kuba
- 23 Kurzmeldungen

kultur

- 24 Àngel Quintero
- 25 Kuba auf der Leipziger Buchmesse

cuban five

- 26 Besuch in der Heimat
- 26 Los Cinco im Deutschen Bundestag
- 27 Renés Botschaft an die Kubaner

reisen

- 24 Auf nach Havanna!

aus der fg

- 29 Neues aus Matanzas
- 30 Mit SONOC DE LAS TUNAS für die Miami 5
- 31 Besuch auf einem Bauernmarkt in Santiago
- 32 ACLIFIM – ein Project für Menschen mit Behinderungen
- 34 Stellungnahme der FG BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Essen

service

- 2 impressum
- 16 Spendenaufruf von »Estrella de Cuba«
- 17 Lieferbare Materialien
- 18 Termine
- 20 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen



Kuba liegt im Herzen des Kontinents

Interview mit Raúl Francisco Becerra Egaña, Botschafter der Republik Kuba in Deutschland

F: Auch in diesem Jahr haben Amnesty International, die US-Administration und andere Berichte vorgelegt, in denen Kuba Verletzungen der Menschenrechte vorgeworfen werden. Wie stehen Sie dazu?

A: In keinem Land der Welt ist die Menschenrechtslage perfekt, wir alle haben Flecken auf der Weste. Dazu gehören auch die am meisten entwickelten Länder. Auch wir unterentwickelten Länder können die Lage im Bereich der Menschenrechte verbessern. In Kuba genießen die Grundrechte, die fundamentalen und wichtigsten Rechte und Bedürfnisse, Priorität. Das Thema der Menschenrechte in Kuba wird jedoch stark politisiert und ideologisiert. Vergessen wir nicht, womit die Blockade begründet wird: Seit 1987 das State Department der USA erklärt hat, dass Kuba keine Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellt, nehmen sie die Menschenrechte in Kuba als Rechtfertigung für ihre Politik.

Sprechen wir von den wichtigsten Menschenrechten. Jüngst wurde bei einer Jahrestagung des zuständigen Ausschusses der Vereinten Nationen die Frage der Folter und der Lage in den Gefängnissen auf Kuba diskutiert. Wann hast du jemals davon gehört, dass in kubanischen Haftanstalten Aufstände ausgebrochen wären? Das ist noch nie vorgekommen, und das spiegelt den Zustand der Gefängnisse in einer Gesellschaft und ihres sozialen Friedens wider. Der Zustand einer Gesellschaft zeigt sich auch in der Anzahl der Gefängnisinsassen. Lange wurde behauptet, dass es in Kuba mehr als 100 000 Gefangene gäbe. Jetzt wurde bekannt, dass in Kuba rund 57 000 Menschen im Gefängnis sitzen, davon rund die Hälfte in geschlossenem und die andere Hälfte in offenem Vollzug.

Die Lage in den Gefängnissen war von Beginn der Revolution an ein Anliegen Kubas, und in all den Jahren wurde an einer Verbesserung der Situation gearbeitet. Das Prinzip des Gefängnisystems in Kuba ist, den Inhaftierten auf die Rückkehr in die Gesellschaft vorzubereiten.

F: Von den 57 000 Inhaftierten in Kuba gehören wie viele zu der Gruppe derjenigen, die im Westen als »politische Gefangene« bezeichnet werden?

A: Sehr, sehr wenige. Die »Gewissensgefangenen« sind im vergangenen Jahr praktisch alle freigelassen worden. Aber wenn wir

F: Bei der eben schon angesprochenen Jahrestagung der UN-Kommission gegen Folter hat die kubanische Delegation in ihrem Bericht angegeben, dass es im Berichtszeitraum 263 Anzeigen wegen Übergriffen und Misshandlungen in Gefängnissen und Polizeiwachen gegeben habe, die zur Verurteilung von 46 Vollstreckungsbeamten geführt haben. Wie konnten sich solche Übergriffe ereignen?

A: Ich denke, diese Zahlen machen vor allem sehr deutlich, dass derartige Vorfälle – Schläge, Übergriffe – in Kuba bestraft werden. Die Zahlen, 263 Anzeigen in fünf Jahren, belegen, dass dies ein An-



Foto: Marion Leonhardt

von »Gewissensgefangenen« sprechen, dann müssen wir darauf hinweisen, dass sie wegen Sabotage, wegen Anschlägen auf die Zivilbevölkerung oder wirtschaftlicher Vergehen verurteilt wurden. Kuba ist seit langer Zeit Ziel der Versuche dieser Kreise, der Bevölkerung zu schaden. Wenn wir von Terroristen als politischen Gefangenen sprechen, dann müssen wir auch von den baskischen politischen Gefangenen in Spanien sprechen.

liegen der Behörden ist. Jedem Beamten muss sehr klar sein, dass er hart bestraft wird, wenn er sich zu Schlägen oder Übergriffen gegen einen Gefangenen hinreißen lässt. *F: Im Ausland wird sich vor allem um den in Kuba inhaftierten US-Amerikaner Alan Gross gesorgt. Eine deutsche Presseagentur schrieb neulich, Kuba wolle Gross gegen die in den USA inhaftierten fünf Kubaner austauschen...*

A: Von einer solchen humanitären Lösung wird viel gesprochen. Auf

der einen Seite haben wir Alan Gross, einen nordamerikanischen Beamten, der in Kuba wegen der Ausrüstung und Unterstützung der Subversion verurteilt wurde. Diese Vorwürfe wurden mehr als ausreichend bewiesen und mussten auch von seinen nordamerikanischen Verteidigern anerkannt werden. Auf der anderen Seite stehen unsere fünf Helden, die zu völlig unverhältnismäßigen Haftstrafen verurteilt wurden, weil sie unser Land vor terroristischen Aktionen beschützt haben. Diese fünf kubanischen Kämpfer haben Hunderte Menschenleben gerettet, die die geplanten terroristischen Aktionen hätten fordern können. Und dafür wurden sie zu diesen nicht zu rechtfertigenden Strafen verurteilt, nachdem die kubanische Regierung das FBI über die geplanten Anschläge informiert hatte. Dazu hatte sich eine Delegation des FBI eine Woche lang in Kuba aufgehalten, hatte die Informationen entgegengenommen und sich für den wertvollen Beitrag zur Verbrechensbekämpfung bedankt – aber als sie nach Hause kam, wurden nicht die Terroristen gesucht, die diese Pläne verfolgten, sondern diejenigen, die die Informationen geliefert haben.

F: Viele hatten gehofft, dass es unter Barack Obama zu einer Lösung für die Fünf kommen würde. Seine erste Amtszeit geht bald zu Ende. Was erhoffen Sie sich von einem möglichen zweiten Mandat?

A: Die Obama-Administration hat, verglichen mit der vorherigen Administration Bush, die Rhetorik gegen Kuba gemäßigert. Sie ist eine zivilisierte, weniger aggressive, weniger kriegerische Administration. Aber die Blockade gegen Kuba ist in Teilen sogar verschärft worden, speziell was die Verfolgung von Unternehmen mit nordamerikanischen Kapitalanteilen in Drittländern angeht, die Geschäfte mit Kuba machen. Das betrifft sogar Unternehmen, die Kuba

jetzt keine Ersatzteile mehr liefern dürfen, weil sie inzwischen von US-amerikanischen Investoren aufgekauft wurden. In Deutschland hatten wir den Fall des Bezahlendienstes Paypal. Oder das Mobilfunkunternehmen Ericsson, das bestraft wurde. Der ganze Apparat, der früher dazu da war, die Länder des sozialistischen Blocks, des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe, zu verfolgen, richtet sich nun gegen Kuba. Es ist doch absurd, dass Geschäfte mit Kuba härter verfolgt werden als Beziehungen zum Drogenhandel.

F: Beim jüngsten Amerika-Gipfel im kolumbianischen Cartagena stand das Land im Mittelpunkt der Diskussionen, das gar nicht da war: Kuba. Die ALBA-Staaten und viele weitere Regierungen haben angekündigt, dass es kein weiteres derartiges Gipfeltreffen ohne Kuba mehr geben werde. Aber hat Kuba überhaupt ein Interesse, an solchen Konferenzen teilzunehmen?

A: Die Diskussionen in Cartagena haben vor allem gezeigt, dass es in Lateinamerika eine veränderte Wahrnehmung gibt. Nicht nur die ALBA-Staaten, sondern auch alle anderen Länder haben in gewisser Weise anerkannt, dass es ein historischer Fehler war, dem kubanischen Prozess seit Anfang der 60er Jahre den Rücken gekehrt zu haben. Die Forderung, dass Kuba am Amerika-Gipfel teilnehmen müsse, war einstimmig. Kuba liegt im Herzen des Kontinents, warum sollte Kuba dann nicht teilnehmen dürfen? Unser Land hat sich bereiterklärt, an den Treffen teilzunehmen, wenn es eingeladen wird. Das Problem war, dass, wenn Kolumbiens Präsident Santos Kuba eingeladen hätte, die USA nicht gekommen wären. Er ist sogar eigens nach Kuba gereist, um dieses Dilemma zu erläutern. Natürlich will niemand, dass die USA nicht an den Amerika-Gipfeln teilnehmen, und auch Kuba fände das ungerecht, genauso ungerechnet wie die Nichtteilnahme Kubas.



Foto: Marion Leonhardt

Der Ausschluss Kubas ist ein Rückgriff auf die Zeiten des Kalten Krieges. Sie sagen, Kuba dürfe nicht teilnehmen, weil es nicht demokratisch sei. Aber was ist denn demokratisch? Nötig wäre wohl eher eine allgemeine Definition des Demokratiebegriffs. Auch wenn wir unsere Demokratie verbessern müssen, gehen wir davon aus, dass wir ebenso demokratisch oder demokratischer sind als viele der Länder, die sich lauthals als Demokratie bezeichnen.

F: Das Treffen in Cartagena war zudem der erste Amerika-Gipfel nach der Gründung der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten-gemeinschaft (CELAC). Kann man inzwischen sagen: Lateinamerika braucht die USA nicht mehr, aber die USA Lateinamerika?

A: Ja. Die Länder Lateinamerikas reden inzwischen per Du miteinander, und die allermeisten behandeln sich gegenseitig mit Respekt. Die nordamerikanische Oligarchie hat feststellen müssen, dass sie ihren Hinterhof verloren hat.

Interview: André Scheer

Der US-Imperialismus und Lateinamerika

von Günter Pohl

DIE IMPERIALISTISCHE Positionierung der USA gegenüber Lateinamerika und der Karibik ist prinzipieller und nicht konjunktureller Art. Sie datiert als Imperialismus im bürgerlichen Sinn (Flächenausdehnung, Vormachtstellung, Kolonialisierung, Hegemonieausübung) spätestens von 1823, als James Monroe die später nach ihm benannte Doktrin verkündete, wonach die USA sich gegen europäische Einmischung in »ihrer Hemisphäre« wendeten.

Das geschah inmitten der laufenden Unabhängigkeitskämpfe in den lateinamerikanischen Kolonien Spaniens und Portugals.



»Geduldig Wartende sind keine Verlierer«, Lithographie, 1897

Ebenso wie sieben Jahrzehnte später, als die USA in den kubanischen Befreiungskampf eingriffen, als dieser praktisch schon gegen Spanien entschieden war, boten sich die USA faktisch als Schutzmacht an – aber als eine mit eigenen Interessen. Der »spanisch-amerikanische Krieg« um Kuba war nach Lenin der erste imperialistische Krieg; aber hier hat »Imperialismus« erstmals die Bedeutung, wie sie der marxistische Sprachgebrauch benutzt: die Pha-

se einer Kapitalentwicklung in einer höheren Stufe, wo für das nationale Kapital überlebensnotwendig Absatzmärkte gebraucht werden. Die folgenden Weltkriege waren Folge dieser Politik im Interesse des Finanzkapitals. Kriege sind in diesem Sinne die eigentliche Ausübungsform des Kapitalismus, Friedenszeiten nur Unterbrechungen dieser Notwendigkeit.

Europa hatte im 19. Jahrhundert in den jungen Nationalstaaten Lateinamerikas noch Einfluss über Großbritannien, verlor diesen aber im 20. Jahrhundert an die USA.

Lateinamerika als Hinterhof

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Rolle der USA weltumspannend; Lateinamerika verkam – von französischen, britischen (Guyana bis 1966) und niederländischen Kolonien abgesehen – vollständig zum US-Hinterhof. Dabei spielte die 1948 gegründete Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) eine politisch-institutionelle Rolle. Zu Gute kam den USA die Haltung der Sowjetunion, die sich nach der gescheiterten Stationierung von Atomwaffen auf Kuba nicht zu einer offensiven Rolle auf dem Subkontinent hinreißen ließ. Mit der Kubanischen Revolution verschob sich das Interesse des US-Imperialismus etwas, bis heute jedoch ist die Einbindung Kolumbiens das Hauptaugenmerk.

ALCA als Projekt der USA

1990 entwickelten die USA ihre »Initiative für die Americas«, die – konsequent der in den lateinamerikanischen Ländern seit Mitte der Siebziger Jahre umgesetzten neoliberalen Wirtschaftspolitik folgend – die Einrichtung einer amerikaweiten Freihandelszone (ALCA) vorsah. Mit dem Zerfall der UdSSR waren aus Sicht der

USA die von ihnen vorbehaltlos unterstützten Diktaturen Südamerikas nicht mehr notwendig; im Gegenteil störten sie sogar die Interessen der Konzerne, die eine gesellschaftliche Öffnung, allerdings unter neoliberalen Vorzeichen, benötigten. Und in Mittelamerika war dem bewaffneten Kampf aus verschiedenen Gründen der Boden entzogen.

So wurden Maßregeln aufgestellt, nach denen ein nichtinterventionistisches Verhältnis zwischen der Großmacht im Norden und den Nachbarn im Süden vollzogen werden sollte: Regierungswechsel durch Wahlen, Anerkennung der Auslandsschulden, Rolle als Rohstoffexporteur, Nichtinfragestellung der Wirtschaftsordnung. Nur beim letzten Punkt kam es durch den Widerstand der lateinamerikanischen Länder gegen ALCA zu Widersprüchen, die bei den konsequenteren Staaten zur ALBA-Gründung führten.

ALBA und CELAC als widerständige Antwort auf ALCA

Beim Widerstand gegen ALCA ging es in erster Linie um eine Souveränität der Staaten bei ihren Entscheidungen (am besten sichtbar heute mit der Gründung der CELAC, in der Kuba den selbstverständlichen Platz einnimmt, der ihm in der OAS vorenthalten wird), jedoch nicht um eine revolutionäre Überwindung des Kapitalismus, sondern um eine Reduzierung seiner Verfügungsgewalt in seiner neoliberalen Variante.

Entscheidend in dieser Dekade ist für Lateinamerika erstens, dass sein Integrationsprozess eine politische Strategie schafft, die ihn schützt. Und zweitens, dass es ein eigenes Entwicklungsmodell entwirft und nicht simpler Rohstofflieferant bleibt.

Foto: blog.cubava.cu

Rebellion im Hinterhof

Kuba – nicht eingeladen und doch präsent.

AUCH DIE LATEINAMERIKANER haben jetzt ihren »Gemeinsamen Standpunkt«. Was die Europäische Union sich in Bezug auf Cuba leistet, haben die Länder Lateinamerikas und der Karibik jetzt gegenüber den USA durchgesetzt: Sie fordern die Integration Kubas auf allen Foren Amerikas und die Anerkennung der Souveränität Argentiniens über die Malvinen. Da die USA und Kanada sich weigerten, diese Themen zu behandeln, kam es nicht zu der bei solchen Treffen obligatorischen Abschlusserklärung. Was nichts anderes bedeutet, als dass der Gipfel als gescheitert zu betrachten ist.

»Wir sind im Übergang vom sogenannten »Konsens von Washington«, der uns das neo-liberale Modell aufoktroieren wollte, zum »Konsens ohne Washington«, sagte der venezolanische Außenminister Maduro.

»Kuba wird wieder Protagonist zukünftiger Treffen sein, während die USA die Isolierung erfahren werden, unter der Kuba so lange gelitten hat«, meinte Vicente Torrijos, Analytiker für internationale Beziehungen der Universität von Bogotá.

Das muss Präsident Obama schon gemerkt haben, weswegen er darauf bestand, die Reden der Präsidenten nicht übertragen zu lassen. Auch ein weiteres Thema der Debatte lief nicht zur Zufriedenheit Washingtons. Der von den USA lancierte »Krieg gegen die Drogen« wurde als rundherum gescheitert angesehen. Er habe zwar Hunderttausende von Toten in Lateinamerika zurückgelassen, aber weder die Produktion noch den Konsum im geringsten gesenkt. Evo Morales machte deutlich, dass der Kampf dagegen über eine Reduktion des Drogenkonsums in den USA lau-

fen müsse und Washington nicht länger den Lateinamerikanern die Schuld in die Schuhe schieben könne.

Fest steht, dass auf dem nächsten Gipfel Länder wie Venezuela, Ecuador, Bolivien, Nicaragua, Argentinien und Brasilien nicht mehr teilnehmen, wenn Kuba nicht eingeladen werden sollte.

In Cartagena hat Lateinamerika zum ersten Mal mit lauter Stimme gesprochen und der US-Präsident hielt sich bedeckt. Nicht nur wegen des Sex-Skandals seiner Geheimdienstleute, der sicherlich medial übertrieben wurde, um vom Gipfel selbst abzulenken. Obama ist bewusst, dass jetzt alle wissen, dass seine Versprechungen beim letzten Amerikagipfel von einem Verhältnis unter gleichen Partnern und einer »neuen Richtung bei den Beziehungen zu Kuba« reines Theater waren.

Renate Fausten

Die andere Seite der Medaille

Rebellion ist nicht Revolution

FÜR MARK WEISBROT, einer der Direktoren des Forschungszentrums für Wirtschaft und Politik (CEPR) in Washington, ist Lateinamerika heute unabhängiger von den Vereinigten Staaten als Europa und er sieht diese Unabhängigkeit im Wachsen begriffen.

Tatsächlich hat eine stabilere Wirtschaft in der Region und das wachsende Gewicht Chinas, das bereits der wichtigste Handelspartner Brasiliens und anderer Nachbarn ist, dazu geführt, dass Washington nicht unersetzlich ist.

Nur – wachsendes Selbstbewusstsein und Rebellion sind das eine, Überwindung des Kapitalismus etwas völlig anderes. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg – und auch das hat der Gipfel deutlich gemacht.

SHAKIRA eröffnet den Gipfel

Fidel Castro hat in einer seiner Reflexionen allen wärmstens den Artikel »Echo auf den Amerika-gipfel« von Renán Vega Cantor, Professor an der Pädagogischen Universität von Bogotá, empfohlen. Darin geht es um die Idee des philanthropischen Kapitalismus, die beim Gipfel von der Sängerin Shakira vorgestellt wurde. Diese erklärte, dass die Investition in eine frühe Erziehung ein einträgliches Geschäft sei, mit dem man unerwartet hohe Gewinne machen könne. Sie bat die Unternehmer, in Erziehung zu investieren und kritisierte die Idee als antiquiert und obsolet, dass der Staat dafür zuständig sein müsse. (Die Bertelsmann-Stiftung wird Shakira sicher gerne nach Deutschland einladen.) Sie kündigte an, dass sie große Projekte für 6 200 Kinder in verschiedenen Ländern in Angriff nehme. Bei 35 Millionen, ohne Zugang zu Bildung, stellt Vega fest, wäre das Pro-

blem von einmal gerade 0,018 % der Kinder des Kontinents gelöst. Man müsste seiner Berechnung nach dauerhaft 5 385 philanthropische Unternehmer finden, um das soziale Problem zu lösen, das bis jetzt nur in Kuba gelöst sei. Die auf dem Gipfel propagierte Idee,



*Profecía para el 2012,
Adián Iglesias, juventud rebelde*

in das Bildungsgeschäft zu investieren, um Gewinne zu machen sei nicht neu – aber wie jeder wisse, seien die Träume der Kapitalisten die Alpträume der Völker.

Philanthropischer Kapitalismus – Kapitel II

Am 15. Mai diesen Jahres tritt das Freihandelsabkommen (TLC) zwischen den USA und Kolumbien in Kraft. Damit wird laut Vega die Plünderung der Ressourcen Kolumbiens auf breiter Ebene durchgeführt. Natürlich, wie man behauptet, zum Wohle des Landes. Man müsse den USA dankbar sein, für alle Opfer, die sie für die Kolumbianer bringen würden und weil sie die Güte hatten, dem TLC zuzustimmen, so heißt es offiziell.

In Wirklichkeit aber werde die heimische Landwirtschaft durch den Import von Trash Food zerstört und wie immer bringe der philanthropische transnationale Kapitalismus nur Elend und Schrecken für die Lateinamerikaner mit sich, während die anderen

sich deren Reichtümer und Gewinne einsackten.

Lektion III

Die dritte Lektion dieses besagten Kapitalismus betreffen die 50 Millionen Dollar, die die Öffentlichkeit für die Durchführung des Gipfels bezahlen musste. Dazu gehörte auch, dass die Straßen von Cartagena Haus für Haus durchkämmt wurden, um sie von den Armen zu »säubern«. Schließlich sollte Kolumbien ja als ein sicheres Land für Investitionen verkauft werden.

Für Vega ist der Prostitutions-skandal von Obamas Sicherheitsleuten symptomatisch. Im Kleinen wie im Großen werden Land und Leute ausgebeutet. Die Ausbeuter wollen noch nicht einmal dafür bezahlen und erwarten auch noch Dankbarkeit.

Das oben erwähnte Zitat Mark Weisbrots geht weiter: »Vielleicht ist das wichtigste, dass die Menschen der Region für linke Regierungen gestimmt haben, weil sie es können. In der Vergangenheit haben die USA solch friedliche Entscheidungen nicht erlaubt.«

Solange man auf Gipfeln nur rebelliert und das System nicht wirklich gefährdet ist, kann man abwarten und daran arbeiten, dass sich die Dinge wieder ändern. Und wenn alle Stricke reißen – die VI. Flotte steht ja bereit.

Renate Fausten

Quellen:

»Rebelión de América Latina y el Caribe«, *Granma*, 15. 4. 2012
 »Quién cambió qué?«, *Granma*, 1. 5. 2012
 »Cuba, la ganadora silenciosa de la Cumbre de las Américas«, *cubadebate*, 16. 4. 2012
 Renán Vega Cantor: »Ecos de la Cumbre de las Américas«, *rebelión*, 25. 4. 2012

Aktuelle Situation in Kuba und Aufgaben der Kubasolidarität

von Heinz Langer

ÜBER EIN JAHR ist seit dem historischen VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas vergangen. Die im demokratischen Konsens mit dem Volk beschlossenen Leitlinien der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung prägen fortan die Tätigkeit der Partei, der Union der Jungen Kommunisten, aller gesellschaftlichen Kräfte und sind verbindlich für die Arbeit der Volksvertretungen, der Regierung und aller gesellschaftlichen Organisationen.

Wir, die Freunde des sozialistischen Kubas, haben die Debatten aufmerksam verfolgt und dabei gespürt, dass ein neuer Abschnitt, ja eine neue Qualität der sozialistischen Entwicklung eingeleitet wurde. Das stimmt uns angesichts der ausweglosen Entwicklung in den Ländern des globalisierten Kapitalismus, in denen die Wirtschaft, die Finanzen, die Umwelt von der lang anhaltenden Krise betroffen und die von den Völkern erkämpften sozialen Errungenschaften ernsthaft bedroht sind, optimistisch und zeigt der Menschheit einen möglichen Ausweg aus der Krise.

Sozialistische Alternative im Fadenkreuz

Die Feinde einer sozialistischen Gesellschaft streben gerade jetzt angesichts ihrer eigenen Misere verstärkt danach, mit ihren allseits bekannten Mitteln die gerade begonnene hoffnungsvolle Strategie Kubas in ihrer Wirkung zu verleumden. Es bietet sich an, dass die Freunde Kubas durch ihre politische Solidarität mithelfen, die sozialistische Entwicklung zu verteidigen, indem sie hier bei uns in der Bundesrepublik die Wahrheit aktiv verbreiten. Sicher

muss man sich der Mühe unterziehen, die gesamte Entwicklung der kubanischen Revolution inklusive ihrer Wurzeln und Entwicklungsbedingungen zu untersuchen, um sich in der Gegenwart zurechtzufinden.

Es ist z. B. oberflächlich oder gar naiv zu behaupten, dass sich die Bürger Kubas von ihren Einkommen nicht richtig nach europäischem Standard ernähren könnten oder wie einige Publikationen glauben machen wollen, dass Kuba ausgerechnet im Jahre 2008 (dem Jahr des Krisentiefs in Europa) die schlimmste Wirtschaftskrise seit 1990 gehabt hätte. An Allem mag ja ein Körnchen Wahres sein, aber die, die solche Zustände feststellen, können oder wollen sich nicht die Bedingungen und das Ringen des kubanischen Volkes um das Überleben des Sozialismus unter den extrem widrigen Umständen vorstellen.

Schwere Ausgangslage für den Beginn einer nachhaltigen Entwicklung

Mit dem Verschwinden der Sowjetunion und des sozialistischen Versuches in den osteuropäischen Ländern, die nicht nur über die Wirtschaftsbeziehungen eng mit Kuba verbunden waren, brach bekanntlich 1989/90 faktisch über Nacht die größte Katastrophe über Kuba herein. Natürlich rüsteten die rachelüsternen exilkubanischen Terrororganisationen und ihre mächtigen Hintermänner in den USA auf, um den vermeintlich todkranken kubanischen Sozialismus und damit dem tapferen kubanischen Volk den letzten Stoß zu verpassen. Als die Kubaner gegen Ende der verheerenden Spezialperiode begannen aufzuatmen und

ihre zerrütteten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen zu ordnen, Vernachlässigtes aufzuholen und die Wirtschaft ihres Landes sich in etwa dem Niveau des Jahres 1989 schrittweise wieder annäherte, just in dieser Zeit entwickelten sich in der Welt Bedingungen, die sich besonders brutal auf das geschundene Land auswirkten.

Einfluss der Entwicklungen des Weltmarktes

Die Weltmarktpreise entwickelten sich in den Jahren 2007/2008 für



Foto: Roberto Suárez

Kuba außerordentlich ungünstig. Gerade für Lebensmittelimporte Kubas stiegen sie um 53 %. Die zweitgrößte kubanische Importposition war Rohöl und für diese Importe stiegen die Preise unablässig, während sich die Preise für das Hauptexportgut Nickel 2008 im Vergleich zum Vorjahr auf 43 % reduzierten. In der gleichen Zeit verringerte sich die Nachfrage nach solch traditionellen Exportprodukten Kubas wie Langusten, Kaffee und Orangen. Der Zuckerpreis war schon seit Jahren in den Börsen soweit nach unten gedrückt, dass sich eine Exportproduktion nicht mehr lohnte. Kubanische Ökonomen haben errechnet, dass es zwischen den Jahren 1997 und 2009 allein

durch die Preisentwicklung auf den Weltmärkten für Kuba einen Nettoverlust von 10,149 Milliarden Dollar gegeben hat, was bedeutet, dass der Wert der kubanischen Exporte um 15 % gesunken ist.

Die kubanische Regierung hatte bereits in den Jahren 2004/05 umfangreiche Kredite aufgenommen, um mit Hilfe aufwändiger Investitionen Grundlagen für eine schnelle Beendigung der Sonderperiode zu schaffen: Durchführung von Programmen zur Lösung der Probleme des Energiesektors, des Transportes, des Bauwesens, des Wohnungsbaues und anderer dringend erforderlicher Infrastruktur. Man kann sich vorstellen, dass damit die bereits extrem angespannte Devisenlage sich weiter verschlechterte. Die Krise auf den kapitalistischen Finanzmärkten ließ die Chancen für das sozialistische Kuba nicht besser werden.

Zyklone und Dürre

In dieser Zeit verwüsteten über 16 Tropenstürme die Insel und fügten dem Land Schäden von über 20,5 Milliarden Dollar zu. Hinzu kamen die extremen Dürreperioden, die allein zwischen den Jahren 2003 und 2005 Schäden von über 360 Millionen Dollar verursachten.

Das Regieren unter dem Druck der Umstände

Es ist verständlich, dass unter den Bedingungen Kubas in der Spezialperiode und den darauf folgenden schweren Prüfungen für das Volk die Beibehaltung der sozialistischen Ideale schweren Prüfungen unterworfen war. Die Regierung versuchte mit Tagesentscheidungen Rettungsaktionen für kurzfristige Lösungen der akuten Probleme durchzusetzen, eine langfristige Wirtschaftsplanung war objektiv nicht möglich und der tägliche Kampf ums Überle-

ben beeinflusste ohne Frage die Lebens- und Verhaltensweisen der Menschen. Auch in der Arbeitsdisziplin, in den Verhaltensweisen von Leitern und Funktionären entstanden Anzeichen von Gleichgültigkeit. Die stets angespannte Versorgungslage, die z. T. objektiv bedingte Bürokratie in den Ämtern und die übermäßige Zentralisation in den Entscheidungen sowie die ungeklärten Auswirkungen der Doppelwährung nebst der damit zusammenhängenden unzähligen unbeantworteten Fragen der Sozialpolitik hinterließen natürlich entsprechende Wirkungen auf die politische und ideologische Situation. Hier zeigte sich aber auch die besondere Stärke der Partei und der gesamten Führung des Landes: Jeder Schritt aus der Krise wurde gemeinsam mit dem Volk gegangen. Es gab keine Kluft zwischen Arm und Reich, es gab keine Parasiten, die sich die Reichtümer, die das Volk

ANZEIGE

The advertisement is set within a dark grey frame with a white border. On the left, the text 'jW-Onlineabo' is written vertically in white. The central focus is a white rounded rectangle containing the text 'Die erste Flat' in a sans-serif font, followed by 'Flat' in a large, bold, black font with a white star inside the letter 'a'. Below this, it says 'für linken Journalismus'. At the bottom of this rectangle is a circular badge with a star and the text 'ab 5€ mtl. für Print-abonnenten'. To the right, there is a circular callout with the text 'Unsere Prämie für Sie Weitere Prämien unter www.jungewelt.de/abo'. Below this is a small image of a book cover titled 'Kuba fürs Handgepäck' with a vintage car on the cover. At the bottom right, the logo for 'jungeWelt' is displayed in a large, stylized font, with 'Die Tageszeitung' written above it and the website 'www.jungewelt.de/flat' below it.

unter Entbehrungen erarbeitet hatte, aneignen und ins Ausland transferieren konnten. Und es gab daher auch selbst in den härtesten Jahren keinen Aufschrei von Volksmassen nach Gerechtigkeit, wie es in den Hochburgen der kapitalistischen Krisenländer, wie Griechenland, Spanien, Portugal ja selbst in Frankfurt am Main zunehmend geschieht und die von den Repressionsorganen der sogenannten rechtsstaatlichen Demokratien niedergeknüppelt werden. Die Regierungen dieser Länder behaupten ohne jegliches Schamgefühl, die Verkörperung von Menschenrechten und Demokratie zu sein.

Die Wege nach vorn wurden gewiesen

Keine der einmaligen Errungenschaften der Revolution wurde auch in der schwersten Zeit vernachlässigt oder gar aufgegeben. Die kubanischen Revolutionäre erarbeiteten gemeinsam mit allen Bürgern eine Konzeption für die künftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die schließlich vom VI. Parteitag beschlossen wurde und die im Prozess ihrer Realisierung ständig weiterentwickelt wird. Die kubanische Partei hat also in der schicksalhaften Lage des Landes den Ausweg aus der Krise durch die Weiterentwicklung und durch eine nachhaltige Festigung der sozialistischen Produktionsweise gesucht. Es bestätigt sich insbesondere angesichts der Systemkrise des Kapitalismus gerade hier die historische Überlegenheit des Sozialismus.

Erste Anzeichen der Stabilisierung

Das Hauptziel der Beschlüsse des VI. Parteitages besteht darin, das Wirtschaftsmodell so zu verändern, dass insgesamt eine höhere Leistungsfähigkeit und Arbeitsproduktivität der gesamten Volkswirtschaft erreicht wird. Auf die Realisierung dieser Alles über-

greifenden Hauptaufgabe sind alle bisherigen 311 lineamientos (Leitlinien) der Wirtschafts- und Sozialpolitik gerichtet. Trotz gründlichster Vorbereitung der Bevölkerung, der gesamten Partei und Entscheidungsträger hat das erste Jahre des Perspektivplanes bis 2025, das Jahr 2011, offenbart, wie steinig der Weg sein wird. Dank der Beharrlichkeit von Par-

die Produktion von 1 Million Pesos Bruttoproduktion eingesetzt. Der Verbrauch von Kraftstoffen betrug 97,1 % vom Plan und der Verbrauch von Elektroenergie 99,1 %. Auch der Außenhandel trug mit einem positiven Saldo zur Verbesserung der Bilanz bei. Der Exportplan wurde zu 101,2 % und der Importplan zu 100 % erfüllt.



Baustoffhandel in Havanna, Foto: Roberto Suárez

tei und Regierung wurden aber schon in den Anfangsmonaten einige Erfolge erreicht, die auf die anvisierte neue Qualität der Wirtschaftsentwicklung hindeuten: Der unmittelbare Druck auf die Devisenlage konnte durch Umschuldungsverhandlungen, verbesserte Einnahmen und strengste Sparsamkeit abgeschwächt werden. Zurückhaltungen von Überweisungen kubanischer Banken an das Ausland sind beendet worden. Die durchschnittliche Arbeitsproduktivität erhöhte sich um 2,8 % und damit erstmals mehr als die Durchschnittslöhne (um 2,7 %). In den staatlichen Unternehmen erhöhte sich die Produktivität gar um 10 %. Die Energieeffizienz hat sich weiter verbessert. Es wurden 3,3 Tonnen weniger Treibstoff als geplant für

Wachstum in wichtigen Bereichen

Bei einem Wachstum des IBP von 2,7 % gab es Zuwächse in der landwirtschaftlichen und Lebensmittelproduktion trotz aller noch bestehender Probleme von 2 %, im Binnenhandel von 5 % und in der verarbeitenden Industrie von 2,7 %. Bemerkenswert ist die Erhöhung der Zuckerproduktion um 5,2 % nach der Reorganisation dieses Bereiches.

Durch entscheidende Maßnahmen, wie Verbesserung der Steuer- und Abgabensysteme, durch beträchtliche Reduzierungen von Subventionen und durch weitere Sparmaßnahmen wurde eine Stabilität des internen Finanzhaushaltes gesichert und die per Gesetz mögliche Staatsverschuldung wurde auf 3,8 % des IBP konsolidiert.

Weitere Planungen

Der Wirtschaftsplan 2012 wurde nach neuen Maßstäben gründlich ausgearbeitet und orientiert sich mit seinen Eckpunkten an dem Perspektivplan bis 2016, in dem eine jährliche Zuwachsrate des IBP von 4,4 % vorgesehen ist. Trotz der weiterhin angespannten Devisenlage ist ein Wachstum von 3,4 % geplant. Der Staatshaushalt wird weiterhin die beispiellosen Dienstleistungen für die Bevölkerung garantieren, wobei die Subventionen für den rationierten Warenkorb für einige Personenkreise und auch für Wirtschaftsunternehmen den Möglichkeiten entsprechend reduziert werden. Bedürftige Personen erhalten weiterhin die volle Unterstützung. Ihnen werden erstmals großzügige Kreditmöglichkeiten zum Kauf von Baumaterialien für ihre Wohnungen eingeräumt.

Investitionen in devisenbringende Bereiche

Der Investitionsplan beinhaltet in erster Linie solche Objekte, die einen schnellen Devisenzufluss ermöglichen, wie Ausbau der Ölraffinerien, des petrochemischen Zentrums, der Häfen, Verbesserung des Angebotes von Baumaterialien (besonders für die Bevölkerung), weitere Erhöhung der nationalen Produktion, vor allem von Lebensmitteln um Importe zu ersetzen (z. B. 117 000 t Reis, 45 000 t Körnerfrüchte und 2 000 t Milchpulver). Die weitere Nutzbarmachung aller Ländereien und ihre optimale Bewirtschaftung ist absoluter Schwerpunkt ebenso wie die weitere Durchsetzung der Energieeffizienz.

Die Anzahl der Beschäftigten soll sich um 70 000 erhöhen (Abnahme von 170 000 in staatlichen Einrichtungen und Erhöhung in nichtstaatlichen um 340 000)

Von der Arbeit auf eigene Rechnung sollen zum Jahresende etwa 540 000 Personen betroffen sein. Sie werden durch die Neurege-

lungen der Kreditvergabe und der Steuern und Abgaben bereits erste rechenbare Erfolge bringen.

Ein weiterer Beweis für die ernsthafte und wesentlich verbesserte konzeptionelle Arbeit mit dem Wirtschaftsplan ist, dass der erweiterte Ministerrat bereits am Ende des ersten Quartals 2012 die Direktiven zur Ausarbeitung des Planes 2013 und des entsprechenden Haushaltes diskutiert und beschlossen hat. Diese Direktiven haben im wesentlichen die gleiche inhaltliche Ausrichtung, wie die vorangegangenen zwei Wirtschaftspläne und orientieren sich ebenfalls an den Beschlüssen des Parteitages. Die Wachstumsraten sollen besonders durch Investitionen strategischer Bedeutung schneller ansteigen und vorrangig von den produzierenden Bereichen, von der Industrie und dem Bauwesen beeinflusst werden. Absoluten Vorrang soll weiterhin die Lebensmittelproduktion, die Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte und die Erhöhung des Angebotes von Baumaterialien haben.

Es versteht sich, dass parallel zu der anspruchsvollen Plandurchführung die Arbeit an den vielen anderen Aufgaben der Wirtschafts- und Sozialpolitik mit Bedacht aber ohne Pause weitergeführt wird. Dabei steht insbesondere die weitere Aktualisierung des Wirtschaftsmodells im Vordergrund. Sie hat strategischen Charakter und soll den Produktivkräften ständig Wachstumsimpulse geben. Das stellt die ganze Gesellschaft vor unzählige neue Aufgaben. Wie zum Beispiel kann der Staat weiter personell und besonders finanziell entlastet werden und die nichtstaatlichen Bereiche zur Effektivität und Vervollkommnung der sozialistischen Wirtschaft beitragen? Der Leiter der ständigen Kommission des Ministerrates für die Einführung, Realisierung und Weiterentwick-

lung der Leitlinien, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Marino Murillo Jorge, legt ständig neue Vorschläge zur Beschlussfassung vor, so etwa zum Steuer-, Abgaben- und Kreditsystem, Schritte zur weiteren Reduzierung der Subventionen oder Konzeptionen zur Bildung von Genossenschaften außerhalb der Landwirtschaft usw.

Partizipation und ideologische Arbeit erfolgsentscheidend

Entscheidend wird die Realisierung der vielfältigen Aufgaben davon abhängen, ob sich die umfangreichen Aussprachen und Diskussionen mit der Bevölkerung, die sehr intensive Schulung aller Funktionäre und Leiter der Partei, der Regierung, der Massenorganisationen in Vorbereitung des Parteitages, die Veränderungen in der Kaderpolitik und die zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit als Motor der gesellschaftlichen Entwicklung erweisen.

Besonders wichtig ist, dass die Jugend mit Überzeugung und Enthusiasmus den Staffelstab aufnimmt. Auch auf diesem Gebiet können wir, können alle Freunde Kubas, in unserer politischen Solidarität dem kubanischen Volk helfen. Sei es als Tourist oder in internationalistischen Aktionen sollten wir den kubanischen Freunden Mut machen zur bewussten Arbeit für ihre schönen Ziele. Wir sollten ihnen auch, überall dort, wo es sich anbietet, die oft aus Unkenntnis rührenden Illusionen nehmen, dass im kapitalistischen Europa alle Menschen in Wohlstand lebten und die Jugend dort in der kapitalistischen Konsumgesellschaft ihr Ideal gefunden hat. Wir sollten Ihnen vor Augen führen, dass Arbeitslosigkeit, Armut und Hoffnungslosigkeit für die Mehrheit der Jugendlichen den Alltag bestimmen.

Der Kapitalismus löst keine Probleme

Kolumne

Jorgitos Log

Kuba aus anderer Sicht

von Jorgito Jerez Belisario

INMITTEN einer aufgewühlten und unipolaren Welt, in der einige Anstand und Würde verloren haben, während zugleich die unmoralischen Berichte des US State Department mein Kuba der Menschenrechtsverletzung beschuldigen, ist diese Karibikinsel bestrebt, allen seinen Kindern und Jugendlichen das grundlegendste aller Rechte zu garantieren: das Recht auf Leben.

Anders zu sein als der Rest der Menschheit macht das Leben komplizierter, denn Du bist nicht Teil der Regel, sondern der Ausnahmen. Ich bin ein kubanischer Junge, der seit seiner Geburt an den Folgen einer infantilen Zerebralparese leidet. Was für die meisten Neugeborenen eine fatale Diagnose ist, war für mich der Ausgangspunkt in Richtung eines großen, aber nicht unerreichbaren Zieles.

Als deutsche Freunde mich um eine regelmäßige Kolumne für die Cuba Libre baten, leuchtete mein Gesicht vor Freude, gaben sie mir doch damit die Möglichkeit, einen ganz anderen Blick auf Kuba zu bieten als die Mehrheit der internationalen Medien, denn oftmals verzerren diese großen Informationskonzerne gezielt das Bild von der kubanischen Realität.

In dieser ersten Kolumne geht es mir darum, einen kleinen Einblick in mein Leben zu geben, was gleichzeitig mit sich bringt, von den großen Taten zu sprechen, die das kubanische sozialistische System an seinen Kindern vollbringt, und unter ihnen vor allem an jenen, die an irgendeiner Form von Behinderung leiden.

Ich verstehe mich als ein kubanischer Jugendlicher, der die Ge-

rechtigkeit liebt und folglich die gerechten Anliegen in aller Welt verteidigt.

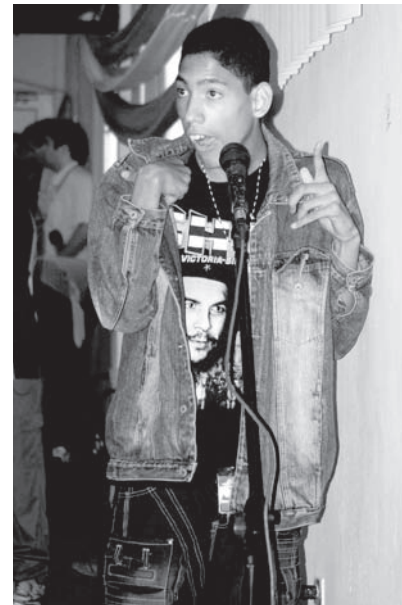
Alles für die Kinder

Meine ersten Gehversuche waren das Ergebnis eines dreieinhalb-jährigen Kampfes in einer stationären Reha-Klinik in der Landeshauptstadt, gemeinsam mit meiner Mutter und mit der Unterstützung meines Papas, der jedes Wochenende die 556 Kilometer von Camagüey nach Havanna kam. Zum Zeitpunkt meiner Einlieferung hinderte mich eine spastische Tetraparese daran, meine Arme und Beine zu bewegen. Bei meiner Entlassung konnte ich aus eigener Kraft das Krankenhaus verlassen, und die Behandlung kostete uns nicht einen einzigen Centavo. Möglich war das nur, da ich das Privileg genieße, in Kuba geboren und Kind einer Revolution zu sein, die niemanden im Stich lässt.

Zu den guten Taten gehörte, dass meine Achillessehne mehrmals operiert wurde und ebenso mein rechter Arm, um die Bewegungsfähigkeit meiner Hand zu verbessern. Diese Eingriffe erforderten Medikamente, die für das kubanische Gesundheitssystem sehr kostenintensiv sind, da sie aufgrund der Blockade in Drittländern gekauft werden müssen. Trotzdem haben sie mir nie gemangelt, und niemals fragte irgendjemand meine Familie danach, wie viel Geld sie für meine Behandlung auszugeben bereit wäre.

Dieses wundervolle Werk der Liebe, das zum Glück aller am 1. Januar 1959 das Licht der Welt erblickte, stellte mir eine Armada von Männern und Frauen zu Verfügung, die mir jene Zuneigung

und Zärtlichkeit zukommen ließen, die den von der kubanischen Revolution ausgebildeten Pädagogen eigen ist. So kam es, dass ich



Auf dem III. Internationalen Jugendtreffen zur Solidarität mit den FünfKubanern, 2011

Foto: Jorge Legaño

mit vier in einer Sprach-Sonderschule landete, wo ich eine logopädische Behandlung und Ausbildung bekam.

Gelebte Inklusion in Kuba

Ich erinnere noch genau, wie ich in jenem kleinen Schulhof, im Angesicht unserer Fahne, der Büste von José Martí und einem Bild von Che Guevara, das blaue Pioniertuch um den Hals gebunden bekam. Außerdem erinnere ich den unvergesslichen Tag, an dem es mir unter vielen Anstrengungen und Aufwand gelang, meine ersten Buchstaben zu malen.

Weil ich nur unter großen Mühen schreiben konnte, entwarf eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe ein Programm, um mich



in das reguläre Schulsystem einzugliedern. Im Zuge dieses Planes begann ich, regelmäßig am Computer zu arbeiten, lernte programmieren und begann, die Technologie in meiner schulischen Weiterbildung zu nutzen.

Es kam der Zeitpunkt, an dem ich die alte Schule verlassen und mich auf die neue einstellen musste, was sowohl für mich als auch für meine Familie schwierig genug war. Aber ich gewöhnte mich schnell ein und wurde Teil der Gemeinschaft, als hätte ich immer dazugehört und konnte dabei, ganz entscheidend, mit der einzigartigen Unterstützung seitens der Lehrerin rechnen, die mich an dieser Schule in Empfang nahm.

Voller Zuneigung erinnere ich, wie unser Sportlehrer, da ich ja nicht rennen konnte, mir beibrachte, mit einer Hand die Baseballkugel zu fangen und zu werfen. Einmal nahm er mich zu einem Sportquiz mit, wo ich den ersten Platz belegte. Das erhöhte mein Ansehen unter den anderen

Kindern und machte den Weg frei, um das Baseballteam anzuführen, welches er trainierte. Ich war übergücklich.

Mit 7 Jahren konnte ich dann in die reguläre Schule überwechseln. Da meine Hände in Folge meiner Erkrankung nur begrenzt funktionsfähig sind, konnte ich zunächst nicht schreiben, aber meine Revolution stellte mir abgesehen von den Schulcomputern auch einen PC für zu Hause zur Verfügung. Mit diesem Computer standen mir meine Träume genau so offen wie jedem anderen Kind. Diese Entscheidung verdient allen Respekt, wenn man die begrenzten Möglichkeiten bedenkt, über die unsere Insel verfügt.

Ein Gesundheitssystem, in dem der Mensch und nicht die Kostenersparnis im Mittelpunkt steht

Die Spastik des Armes war nur durch Botulínica (Botox) zu bekämpfen, ein Medikament, dessen Preise durch seine Anwendung

in der Schönheitschirurgie in den Himmel geklettert sind, und durch die Blockadepolitik, wegen derer dieses Medikament wie viele andere über teure europäische Zwischenhändler beschafft werden musste. Ich jedoch erhielt es, ohne, dass meine Familie auch nur einen Centavo zu zahlen gehabt hätte.

Abgesehen vom Hospital Julito Díaz, welches ich bereits erwähnte, und dem Hospital Neurológico Nacional, wurde ich auch im CIREN (Internationales Neurologisches Reha-Zentrum) von Dr. Maragoto behandelt. Außerdem war ich eine Zeit stationär im Hospital Ortopédico Frank País und im Hospital Wiliam Soler. Als meine Eltern mich dort anmelden, fragte sie niemand nach einer Krankenversicherung, nach »Medicare« oder danach, ob sie Kommunisten sind: Ich wurde schlichtweg behandelt.

Gelebte Solidarität

Meiner Behinderung zum Trotz habe ich mich dem Kampf für die Freiheit der fünf in den USA gefangen gehaltenen Kubaner gewidmet, die dafür eingesperrt sind, unser Volk gegen von Florida aus verübte terroristische Akte geschützt zu haben. Ich habe dazu in meiner Provinz die höchsten Erhebungen, den Pico Tuabaquey und den Gaspar Najasa erklommen, und in der Sierra Maestra bestieg ich die ehemalige Guerilla-Kommandantur in La Plata, den Pico Mella und habe mir vorgenommen, auch den Pico Turquino, den höchsten Gipfel Kubas, zu meistern. Ich habe im Sinne der weltweiten Solidarität an internationalen Treffen und Events teilgenommen, Artikel geschrieben, und nach meinen Möglichkeiten treffe ich mich mit allen wohlgesonnenen Personen, die uns helfen können, das Volk der USA darüber zu informieren, dass in ihren Gefängnissen unschuldige Kubaner sitzen, als ein Ausdruck des kalten

Krieges, der für ihre Regierung auch über 20 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer noch nicht beendet ist.

Kuba ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe

Anders zu sein hat mich nicht davon abgehalten, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ich habe zwei Websites und einen Blog (<http://jorgitoxcuba.wordpress.com>), ich habe an Kongressen der Pionierorganisation teilgenommen, der Komitees zur Verteidigung der Revolution (CRD), ich war immer ein Schülervertreter und habe vom Präsidenten der Republik die herzlichste Umarmung meines Lebens erhalten.

Sport hat mir immer Spaß gemacht, weshalb ich begann, Schach zu spielen und die Sportförderschule der Provinz besuchte. Ich wurde für drei Jahre in das Sekretariat der Schülerorganisati-

on FEEM gewählt, zunächst in die Internationale Abteilung, dann als Ideologieverantwortlicher.

Das Beispiel von Menschen mit Behinderungen, die nicht aufhören, für eine gleiche und gerechte Welt zu kämpfen, gibt mir die Hoffnung, dass nirgendwo auf unserem Planeten ›Behinderung‹ gleichbedeutend mit ›Limitierung‹ zu sein hat. Vorausgesetzt, wir fühlen uns gegenüber dem Leben und dem, was wir lieben, engagiert und gehen die Dinge von Herzen und mit Siegeswillen an. Denn solange man atmet, ist man engagiert, und so man denn atmet, muss man ein Paar Beine und ein Paar Hände erfinden und ein Herz, um für diese Welt zu kämpfen.

Heute bin ich Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes, wie viele Jugendlichen meiner Insel studiere an der Universität Journalistik, was mir einmal helfen wird, die Wahrheit über mein

Vaterland zu verteidigen, welche, wie gesagt, so oft von den großen Informationsmedien verborgen und verdreht wird.

Wo eine andere Welt schon tägliche Praxis ist

Diesem sozialistischen Kuba verdanke ich alles, was ich bin. Was wohl aus mir geworden wäre, wäre ich in einem kapitalistischen Land in Armut zur Welt gekommen, oder hätte ich in einem Drittweltland mit meiner Behinderung zurechtkommen müssen? Ich wäre wohl nicht mehr am Leben. Deshalb will ich mich weiterbilden, um meinem Vaterland von Nutzen zu sein. Denn die Kontrolle meiner Hände und Beine mag eingeschränkt sein, aber mein Geist und mein Herz dienen dieser Revolution.



ANZEIGE

CUBA ANDERS ERLEBEN

Reisen mit der Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Mit unseren Reisen unterstützen wir viele Sozialprojekte in Cuba!

Cuba anders erleben

Reisestationen: Havanna - Pinar del Río - Mural-Prehistorico - Viñales Tal - Cienfuegos - Valle de los Ingenios - Santa Clara - Playas del Este

Termine:
29.09.12 - 13.10.12
20.10.12 - 03.11.12
10.11.12 - 24.11.12
22.12.12 - 05.01.13

ab 1.949 € pro Person

Auf den Spuren der Revolución Cubana

Ein wahrlich besonderes Erlebnis. Wandeln Sie auf den Pfaden der cubanischen Revolution. Besuchen Sie die geschichtsträchtigen Orte, an denen vor noch gar nicht allzu langer Zeit für die Freiheit des cubanischen Volkes gekämpft wurde.

Termine:
06.10.12 - 20.10.12
03.11.12 - 17.11.12
22.12.12 - 05.01.13 (Sonderreise)

ab 1.995 € pro Person

CUBA ANDERS ERLEBEN

Reisen mit der Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Mit unseren Reisen unterstützen wir viele Sozialprojekte in Cuba!

33. Festival Internacional del Nuevo Cine Latinoamerica

Seit über 30 Jahren Jahren treffen sich Filmliebhaber aus aller Welt in Habana um am großen Spektakel der Vorstellung der neuen Filme aus Lateinamerika und vielen anderen Ländern teilzunehmen. Sicher treffen Sie auch viele berühmte FilmschauspielerInnen aus aller Welt, auch aus Deutschland.

Termin: 03.12.2012. - 13.12.2012

ab 1.750 € pro Person im DZ

Flüge sind ab Frankfurt, München, Düsseldorf, Berlin und Hamburg möglich

Reiseagentur SoliArenas e.K.
Inh. Marianela Kück
Uferstraße 20
52249 Eschweiler

Tel: 02403 555 22 36
Fax: 02403 555 22 38
eMail: info@soliarenas.de
Web: www.cubareisen.info

An die Freunde Kubas

Spendenaufruf für ein José-Martí-Denkmal

Die Vereinigung der in Deutschland lebenden Kubaner »La Estrella de Cuba e.V.« (Der Stern Kubas) ruft alle Freunde Kubas und alle Solidaritätsorganisationen dazu auf, sich für die Errichtung eines Denkmals für José Martí in Berlin einzusetzen. Für diesen Zweck haben wir ein Spendenkonto eingerichtet (Angaben siehe unten).

José Martí, der Apostel der kubanischen Unabhängigkeit, war zusammen mit Simón Bolívar und anderen Helden auch einer der Vordenker der lateinamerikanischen Einheit. Diese Einheit wird heute in unseren Ländern Wirklichkeit, beinahe anderthalb Jahrhunderte nachdem Martí schrieb:

»Denn schon erklingt einstimmig die Hymne; die heutige Generation trägt auf ihren Schultern das Amerika der Arbeiter jene Straße entlang, die sie von ihren erhabenen Vätern erbte, vom Rio Grande bis zur Magellanstraße; vom Rücken des Kondors breitet sich jene große Seele aus für die romantischen Völker des Kontinents und für die leidgeprüften Inseln im Meer, das Samenkorn des neuen Amerikas!«

(Veröffentlicht in: The New York Illustrated Magazine, 10. Januar 1891 und Die Liberale Partei, Mexiko, 30. Januar 1891)

José Martí wird verdient als der Universellste aller Kubaner bezeichnet. Ihm wollen wir einen Platz zuweisen in diesem Land, welches uns aufgenommen hat und welchem wir den Reichtum und die Vielfalt unserer Kulturen schenken. Als Lateinamerikaner sind wir stolz auf unsere Wurzeln und auf jene würdigen Frauen und Männer, die es vermochten, diese Wurzeln wachsen und gedeihen zu lassen. Unser Wunsch ist es, den Worten Martí's zu folgen:

»Deshalb leben wir hier, stolz auf Unser Amerika, ihm zu dienen uns es zu ehren. Wir leben weder als



künftige Leibeigene noch als verblendete Dorfbewohner, sondern mit der Entschlossenheit und der Fähigkeit, beizutragen, dass es für seine Leistungen Wertschätzung erfährt und für seine Opfer Respekt.«

(Rede vor der Spanisch-Amerikanischen Gesellschaft für Literatur am 19. Dezember 1889 anlässlich einer künstlerisch-literarischen Festveranstaltung mit Delegierten der International American Conference)

Das Denkmal Martí's in Form einer Skulptur soll eine Höhe von 1,65 Meter haben und folgt damit der historischen Körpergröße Martí's. Angefertigt wird sie aus Glasfaser und Polyesterharz. Das verwendete Material ist wetterbeständig, oberflächenresistent und leicht. Die Skulptur wird lediglich rund 50 Kilogramm wiegen. Das verarbeitete Material wird farblich an Bronze erinnern, so wie bei historischen Metallsulpturen.

<http://www.laestrelladecuba.de/>

Spenden an:

»La Estrella de Cuba e.V.«

Konto Nr. 7229412

BLZ. 10070024

Verwendungszweck: Martí

cena cubana 37

Am Freitag, den 14. September ab 18 Uhr gibt es ein superleckereres Drei-Gänge-Menü für 10€ und Informationen zu Cuba und der Tageszeitung "junge Welt". Der Erlös wird gespendet.
Ort: Komm.e.V., Untere Seitenstraße 1 in Nürnberg, direkt am Jannitzerplatz, U-Bahn Gostenhof

Comité zur Durchführung der Revolution - CDR#1
Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Gruppe Nürnberg

Lieferbare Materialien

	Preis
Anstecker/Pins, Aufkleber	
Pin mit Che-Portrait, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,50 €
Pin Kubaflagge, farbig, 2 cm	2,50 €
Aufkleber Che-Portrait w-s, 8 cm x 10 cm	1,50 €
Aufkleber Kubaflagge rot-blau-weiß, 7 cm x 9 cm	1,50 €
Fotos / Plakate / Postkarten	
Postkarte mit Che-Fotos aus seinen jungem Jahren, versch. Motive, s-w	1,50 €
Originalfoto Fidel Castro s-w, 8 cm x 10 cm	2,50 €
Plakate Che Guevara, DIN A2, s-w (<i>Sonderpreis</i>)	1,50 €
Aktionspostkarte »Cuban Five – Jeden 5. für die Fünf«	0,50 €
Fahnen / Tücher / Taschen	
Kubafahne, 90 cm x 150 cm, mit Ösen	12,50 €
Fahne »Hasta la victoria siempre« Che-Portrait auf rotem Untergrund 60 cm x 108 cm, mit Ösen	10,00 €
Fahne »26. Julio«, rot-schwarz-weiß, 175 cm x 90 cm, mit Ösen	10,00 €
Halstuch (Dreieck) mit Che Portrait weiß-schwarz, 120 cm x 85 cm	3,00 €
Umhängetasche (Beutel) mit Che-Portrait	5,00 €
Zeitschriften / Zeitungen	
Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD–Kuba e.V. Jahresabo (4 Ausgaben): 10,50 € Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enth. Kostenlose Zusendung eines Probeexemplares für jeden Interessenten	
Cuba kompakt – Informationsschrift der FG BRD–Kuba e.V. 10 Ausgaben im Jahr – Bezug gegen Spende	
Granma Internacional – Zeitung für Kuba und Lateinamerika Erscheinungsweise: monatlich <i>deutsche Ausgabe:</i> Abo 15,00 € p.a. Einzelpreis 1,50 €	
Granma Internacional – Zeitung für Kuba und Lateinamerika Erscheinungsweise: monatlich <i>spanische oder englische Ausgabe:</i> Abo 48,00 € p.a.	

	Preis
Bücher	
E. Panitz: Comandante Che – Biografische Skizze	5,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause – Zur Entwicklung in Kuba	13,50 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker – Die DDR und Kuba	9,50 €
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen	14,00 €
H. Langer: Kuba – Die lebendige Revolution	12,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba	7,00 €
Komitee Basta Ya! (Hrsg.): Die USA und der Terror – Der Fall der Cuban Five	5,00 €
H.C. Ospina / K. Declercq: Originalton Miami – Die USA, Kuba und die Menschenrechte	7,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – die Rum- Dynastie Bacardi und der geheime Krieg gegen Kuba	4,00 €
R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet	3,00 €
CD/DVD	
CD Música y Revolución	5,00 €
DVD »Mission against terror« (OmU)	5,00 €
DVD »Zucker und Salz« (OmU)	10,00 €

Gruppen der FG BRD-Kuba e.V.
erhalten 30 % Rabatt – ausgenommen
Bücher und Zeitschriften

**Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen
aus Kuba und Lateinamerika!**
Anfrage über die Geschäftsstelle
der FG BRD-Kuba e.V.

Bestellungen über:

FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de
Preise zuzüglich Porto und Verpackung

Sonntag, 22. Juli 2012, 14 – 21 Uhr

Fiesta de Moncada, Bochum

Falkenheim, Akademiestr. 69, 44789 Bochum
Die diesjährige 19. Fiesta Moncada wird als
Benefizveranstaltung organisiert und ist
den seit nunmehr über 13 Jahren in den USA
unrechtmäßig inhaftierten fünf kubanischen
Patrioten, den MIAMI 5, gewidmet. Der kom-
plette Überschuss wird diesmal einem Projekt
der Cubahilfe und des Netzwerkes, wie z.B. der
Solidarität mit den Miami 5, gespendet.

Der Eintritt ist frei & wir freuen uns auf Ihre/
Eure Teilnahme!

Neben kubanischen Mentüs, Cocktails, Zigar-
ren, Limo, Bier, Kaffee & Kuchen gibt es ein
attraktives Kulturprogramm.

Veranstalter: Außenstelle Bonn der Kubani-
schen Botschaft & die Humanitäre Cubahilfe
e.V. (HCH, Bochum),

Unterstützer: FG BRD-Kuba e.V., Reg.gr. Essen,
DKP Cuba-AG & SoliCuba Rommerskirchen/
Düsseldorf

Samstag, 28. Juli 2012, 14 – 22 Uhr

Fiesta de Solidaridad, Berlin

Berlin, Parkaue Lichtenberg, Nähe Rathaus
Lichtenberg, S + U-Bahn Frankfurter Allee
Die traditionelle Fiesta de Solidaridad feiert
Cuba Si auch in diesem Jahr wieder mit inter-
essanten Gästen aus Politik, Musik, Kunst und
Kultur. Immer um den legendären 26. Juli und
im Gedenken an den Tag des Sturms auf die
Moncada-Kaserne feiert Cuba Sí mit Freunden
und Wegbegleitern das große Solifest in der
Parkaue in Berlin-Lichtenberg.
Nos vemos - wir sehen uns!

Samstag, 4. August 2012, 10 - 17:30 Uhr

9. Internationales Friedensfest Graal-Müritz
Seebrückenvorplatz, 18181 Graal-Müritz
»Für Frieden und Toleranz – gemeinsam gegen rechts«

Als Gäste werden u. a. erwartet: die Botschafter Venezuelas, Boliviens, Kubas, die Geschäftsträgerin der Botschaft Nicaraguas.

Weiter dabei: »Venezuela avanza« Berlin, »Nueva Nicaragua e.V.« Berlin, Stand Bolivien, Cuba Sí und die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, mit Heinz Langer, ehem. Botschafter der DDR in Kuba.

12.00 Uhr »Trio Palmera« aus Venezuela

13.00 Uhr Talkrunde mit anwesenden Botschaftern

14.00 Uhr »Trio Saoco« aus Kuba

15.00 Uhr Tania Miranda + Rudolfo Zeas/Gesang/ Gitarre/ Nicaragua

Freitag, 14. September 2012, 18 Uhr

Cena Cubana 37

Komm e.V., Untere Seitenstr. 1 90429 Nürnberg
(am Jammnitzer Platz, U-Bahnstation Gostenhof)

Ein superleckeres Drei-Gänge-Menü für 10 € und Informationen über Cuba und die Tageszeitung »junge Welt« – der Erlös wird gespendet.

Veranstalter: CRD – Comité zur Durchführung der Revolution #1, Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba / Nürnberg



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,
86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bielefeld: Andreas Voßhenrich-Werner, Turmstr. 12,
33615 Bielefeld
E-mail: bielefeld@fgbrdkuba.de
Bonn: Hans-Joachim Knoblen, Herseler Str. 2,
53117 Bonn
E-mail: hans-joachim-knoblen@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

Idar-Oberstein: Karin Gottlieb, Frinkenstr. 9,
55743 Idar-Oberstein
Kaiserslautern: Helga Maier, Heißenbergstr. 9,
66851 Queidersbach
Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,
76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Kiel: Sabine & Rigoberto Neyra-Ampudia,
Am Biberbach 7, 24145 Kiel
E-mail: rigosabi@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7,
56333 Winnigen
Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,
51375 Leverkusen
E-mail: schu19@online.de
Konstanz: Michaela & Gottfried Heil,
Teuringer Str. 42, 88045 Friedrichshafen
E-mail c/o: Roland.Armbruster@t-online.de
Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,
84166 Adlkoven
Ludwigsburg: Karl Bühn, Postfach 1146,
71692 Möglingen
E-mail c/o: Roland.Armbruster@t-online.de
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Münster: Dirk Zühlke
E-mail: d.zuehlke@arcor.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,
90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Oldenburg: Uwe Nordmann, Am Grün, 26316 Varel
Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaortestr. 9,
93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung, Ottweiler Str. 4,
66113 Saarbrücken
E-mail: volkerjung@arcor.de
Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,
70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32,
72070 Tübingen
E-mail: mail@stefandreher.de
Velbert: Hartmut Meinert, Händelstr. 3,
42549 Velbert
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7,
97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de
Wuppertal: Dirk E. Werner, Marienstr. 67,
42105 Wuppertal

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
Dortmund: Heinz Liebold, Gießereistr. 4,
44289 Dortmund
E-mail: fgbrdkuba-dortmund@gmx.de
Duisburg: Renate & Ulli Fausten, Dickelsbachstr. 21,
47053 Duisburg
E-mail: cubita@gmx.de
Düsseldorf: Klaus Winkes, Hildebrandtstr. 7,
40215 Düsseldorf
E-mail: winkes@contour-concert.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144,
99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Heinz W. Hammer, Holtener Str. 2,
45143 Essen
E-mail: fg.essen@tele2.de
Homepage: www.cubafreundschaft.de
Frankfurt a.M.: Burkhard Alpmann, Spessarttring 6,
65428 Rüsselsheim
E-mail: burkhard.alpmann@web.des
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91,
15234 Frankfurt/O.
E-mail: bernd.niereisel@freenet.de
Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,
79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12,
45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Giessen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Giessen
E-mail: giessen@fgbrdkuba.de
Göttingen: Gunnar Siebecke, Harzstr. 13,
37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage:
www.fgbrdkuba.de/goettingen

Benedict in Cuba

Kommentar von Ulli Fausten

ES WÄRE schon wünschenswert, wenn die Visite des Papstes in Cuba mehr gebracht hätte als die statistisch ermittelten 48 214 zusätzlichen Touristen im Vergleich zum 1. Trimester 2011, die man immerhin zum Teil mit dem klerikalen Event erklärte.

Kann man das Ereignis schon deshalb einen Erfolg nennen, weil die deutschen Medien mit ihm unzufrieden waren? Man könnte in Versuchung kommen, das zu tun. Die WAZ nannte den Papstbesuch in Cuba merklich angesäuert »staatstragend«. Was hatte sie denn erwartet? Dass Benedict XVI ein Dutzend weißgewandeter Frauen, die allwöchentlich – gegen harte Währung – in Havanna rituelle Walks »für die Menschenrechte« veranstalten, höher schätzen würde als die Chance, in Cuba einen pastoralen Fuß in die Tür zu kriegen – oder gleich einen pastoralen Ober-

schenkel? Dass sich auf der Insel seit dem Besuch des polnischen Papstes Johannes Paul II in punkto »offene Kirchenportale« bereits eine Menge getan hat, wird sein deutscher Nachfolger wissen. Darum stießen bei ihm die gewohnten Forderungen der »Demokratiemaschine« auch auf taube Ohren. Josef Ratzinger ist ein zu cleverer Politiker, als dass er unkalkulierbare Risiken eingegangen wäre: Wer (ohne Druckmittel in der Hand zu haben) bei einer »Diktatur« etwas erreichen will, der ist nicht gut beraten, ihr Frechheiten zu machen.

Quid pro quo

»Quid pro quo«, so hieß es bei den Lateinern. Ich gebe dir etwas und du gibst mir etwas dafür zurück.

Das hat gut geklappt! Cubas Bedürfnis, sich in der hohen Reputation des päpstlichen Amtes zu sonnen traf sich mit dem Wunsch des

Vatikans, in der uneinnehmbaren Festung des Sozialismus weitere Punkte zu sammeln gewissermaßen auf halber Strecke.

Es gab kein Treffen mit den so genannten Dissidenten. Miamis Notorsche werden Schaum vorm Mund gehabt haben. Benedicts Statement gegen die Blockade, von dem Kubas Medien sich so befriedigt zeigten, überzeugt mich nicht so richtig. Der Pontifex sagte, die Maßnahme »wiege schwer auf dem Volk«. Was mag er mit der kryptischen Äußerung gemeint haben? Etwa, dass die Blockade an und für sich schon o.k. wäre, wenn sie ausschließlich die gottlose Regierung piesackte? Wer weiß es? Jedenfalls wird neben dem 25. Dezember nun wohl auch der Karfreitag Feiertag in Cuba – ursprünglich als »exklusiv für nächstes Jahr« bewilligt, aber wir wissen ja alle, wie das mit der normativen Kraft des Faktischen so ist.

Benedict XVI kommt auf den Platz der Revolution

Foto: Ismael Francisco/Cubadebate



Katholizismus auf dem Vormarsch?

Ich frage mich indessen, was bei Besuchen künftiger Päpste noch auf die Kubaner zukommen könnte: Christi Himmelfahrt? Mariä Lichtmess?

Laut den »staatstragenden« Medien hierzulande besteht die kubanische Bevölkerung zu ca. 80 % aus Katholiken. M.E. ist der »Katholizismus« in Cuba eine ziemlich bunte Mischung aus christlichen Heiligen und ihnen zur Seite gestellten Naturgeistern – plus eine Dosis Fidel und Che, die für viele Gläubige auch ihren Platz in der Transzendenz haben. Es ist aber anzunehmen, dass man Papst Benedict, der schließlich auch nicht mehr der Jüngste ist, mit diesen verstörenden Details vor dem Antritt der Reise weitgehend verschonte.

Benedict ist Castro dankbar

Er wird sich in Kuba gewiss wohlgefühlt haben. Wenn er in einer schriftlichen Note, die er noch auf seinem Rückflug nach Italien absetzte, sagte, er erneuere seine Dankbarkeit Raúl Castro und den zivilen Stellen sowie den Priestern und Gläubigen gegenüber für unzählige Zuneigungsbeweise, die er empfangen habe, dann gibt es keinen Grund, an der Aufrichtigkeit seiner Worte zu zweifeln. Er entsprach auch der Bitte des

Maximo Lider zu einem Treffen in der Nuntiatur von Havanna. Laut dem Vatikan-Sprecher Federico Lombardi war die halbstündige Zusammenkunft »sehr herzlich«, und wenn man die Fotos sieht (auf denen es Fidel in fast unheimlicher Art gelingt, wie ein ehrwürdiger Franziskanerpater auszusehen), so glaubt man auch das.

Zwei offizielle Auftritte des Papstes fanden statt: einer in Santiago vor 200 000 Menschen und einer in Havanna auf der »Plaza de la Revolución« vor 300 000 – was, über den Daumen gepeilt, eine halbe Million in zwei Tagen macht. Ganz gut für ein atheistisches Land. Der eben schon erwähnte Lombardi irritierte mich mit dem Satz, beim apostolischen Besuch des Papstes in Kuba gehe es darum, »gemeinsam eine solidarische Gesellschaft aufzubauen«, war ich doch eigentlich immer der Meinung gewesen, diese hätten sie auf der Insel (anders als in den meisten »zivilisierten« Staaten) schon seit längerem erreicht.

Ich muss jeden enttäuschen, der erwartet, jetzt komme die große

Keule, die alles wieder zurecht rückt. Wollen wir, um im Bild zu bleiben, wirklich »päpstlicher sein als der Papst«?

Wir hatten schon damals Fidel nicht verstanden, als er zu seinen Regierungszeiten Karol Woytila einlud. Man hat es mir seitens des ICAP zu erklären versucht, ohne dass man dadurch wesentlich klüger geworden wäre. Angesichts



Raúl Castro empfing Benedict XVI im Palast der Revolution – Foto: Ismael Francisco / Cubadebate

der unsäglichen Dinge, die »Peter Pan« in den 60ern hervorrief, dachte ich, das Thema Kirche sei durch. Aber anscheinend ist Kuba der Ansicht, um den Bemühungen des vermeintlich freien Westens, das »Regime« zu isolieren entgegenzuwirken, müsse man in den großen Ligen mitspielen (wo vermutlich auch etwas dran ist).

Eine Randepisode des Besuches fand ich ziemlich irre: Vor der Abreise von Santiago nach Havanna besuchte Benedict das Kloster »San Basilio Magno« – eine Niederlassung der Mutter Teresa von Kalkutta. Dort ist die Regel, dass jede einzelne Schwester für einen bestimmten Geistlichen zu beten hat. Er – Ratzinger – traf dort eine Teresa Querquetta, die seit 20 Jahren für ihn betet.

Der Schreiber dieses Kommentars, der selber katholisch sozialisiert und dann mit zunehmendem Alter im Glauben eher lax wurde, muss gestehen: Das hat was! So eine Ordensschwester, die 20 Jahre lang exklusiv für einen betet, hätte ich auch gern.

Foto: Estudios Revolución / Cubadebate



Der Zuckermanbau hat Priorität

Antonio Luis Carricarte, stellvertretender Minister für Außenhandel und Investment, betonte Anfang Juni in Havanna gegenüber Experten aus 17 Ländern, dass der Zuckersektor für Cuba sehr wichtig sei.

Im Hotel Nacional fand ein internationales Seminar statt anlässlich des 50. Gründungsjubiläums von CUBAZUCAR.

Peter Baron, Executivdirector der Internationalen Zuckerorganisation, sprach über den gegenseitigen Austausch, der seit 1968 zwischen seiner Organisation und der karibischen Insel stattfindet.

Wilson Morell, Vizepräsident von AZCUBA, der Organisation, die das Zuckerministerium 2011 ersetzt hat, betonte, dass in einem ersten Schritt Produktionssteigerungen durch Verbesserungen im Anbau und die Erneuerung von Anbauflächen für die nächsten Jahre im Fokus stehen.

Investitionen werden gezielt für die Ausweitung von Anbauflächen, für die Erneuerung von landwirtschaftlichem Gerät und Transportmitteln bereitgestellt. Weiterhin sollen Technologien zum Einsatz kommen, die für Qualität und Frische der Pflanzen sorgen.

Die letzte Zuckerernte war die größte der letzten acht Jahre: 16 % Ertragssteigerung bei einer Reduzierung der Herstellkosten pro Tonne um 33,78 Pesos, dies berichtete die Zeitung Granma.

Quelle: can

Ciego de Ávila – kubanischer Meister

Zum ersten Mal in der Geschichte ist Ciego de Ávila Kubanischer Meister im Baseball geworden. Die Mannschaft besiegte den vielmaligen Meister Industriales aus Havanna im entscheidenden 5. Spiel mit 4:3. Die »Tiger« aus Ciego, die schon so lange von diesem Titel geträumt hatten, widmeten ihren Sieg den Cuban Five.



Foto: vozydeporte.com

Schwedischer Konzern muss über 1 Million Strafe zahlen

Der schwedische Telekommunikationskonzern ERICSON muss über 1 Million Dollar Strafe zahlen, weil seine Niederlassung in Panama in Kuba benutzte Handys in seinen Einrichtungen in den USA reparieren lassen hatte. Dieses Geständnis kostete ihn den stolzen

Betrag von 1 753 000 Dollar.

Merke: Wer zu subversiven Zwecken Technologie nach Kuba bringt wie Alan Gross, ist »ein guter Mensch«, wer nach internationalen Regeln Kuba bei der Entwicklung der Kommunikation hilft, wird bestraft.

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Ángel Quintero

Die ehrliche Haut

NACH MATERIAL von Ángel Quintero hatte ich mir Jahre lang die Hacken abgelaufen, bevor ich dann 2011 gleich zwei CDs von ihm fand, beide Baujahr 2008. Wo die sich so lange vor mir versteckt haben? Haben sie gar nicht! In Cuba ist »Copyright« nicht gleich »im Verkauf«. Da müssen Künstler (wie auch Anhänger) zwischen Produktion und Markt häufig einen langen Atem haben.

Das Album »El Paisano« kann ich guten Gewissens empfehlen, da es sich am authentischen Live-Sound der Band orientiert, während mir »Alma y Voluntad« etwas überarrangiert erscheint. Eine alte cubanische Krankheit eigentlich nicht konzertanter Gruppen: Wenn das Londoner Symphonieorchester (oder so was ähnliches) billig zu kriegen ist, können die meisten

der Versuchung nicht widerstehen es einzubauen, egal, ob es passt oder nicht.

Ángel ist ein redlicher Arbeiter in der »Nueva Trova«. Jeder, der diese Musikrichtung kennt, kennt ihn. Er verwendet fast ausschließ-



lich selbst komponierte und getextete Lieder (einige darunter – und das ist für die neue Trova schon bemerkenswert – durchaus tanzbar), von denen manche inzwischen so bekannt sind, dass sie bei Auftritten vom Publikum mitge-

sungen werden, z.B. »Solamente una ventana«, »Identidad« oder »Del si y del no«.

Die meisten Songs sind gesellschaftsrelevant, zuweilen auch kritisch, aber nie konterrevolutionär. Er singt oft bei Soli-Events, ohne freilich auf politische Stromlinienförmigkeit abonniert zu sein, und ist ein beliebter »invitado« anderer Trova-KünstlerInnen (etwa Rochoy oder Marta Campos). Bei seinen eigenen Open-Air-Gigs ist die Zahl der Fans in der Regel überschaubar. Selten überschreitet sie 150 bis 200 Menschen. Das ist in diesem Genre aber normal. Nur ein Ausnahmevertreter der Gattung wie Silvio Rodríguez zieht signifikant mehr Leute.

Ángel Quintero und seine Gitarre ohne Resonanzkörper (außer einem schmalen Rahmen, Steg und Saiten besteht sie nur aus Luft) hätten mehr Zuhörende verdient. Unsere Freundin Deborah nennt ihn eine »muy buena persona«, ein Begriff, den sie selten gebraucht und der dann stets charakterlich gemeint ist. Ein richtiger guter Musiker ist er aber auch!

Ulli Fausten

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Bankverbindung:

Name

Geldinstitut

Straße

BLZ

PLZ/Ort

Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de



Kuba auf der Leipziger Buchmesse

von Marion Leonhardt

AM FREITAG der Leipziger Buchmesse war die rote Insel gleich auf drei Veranstaltungen im Blickpunkt der Buchfreunde.

»Mit Bedacht, aber ohne Pause«

Am Stand der jungen Welt führte Arnold Schölzel, Chefredakteur der jW, kenntnisreich ein Gespräch mit Heinz Langer, ehemaliger Botschafter der DDR in Kuba und Autor zahlreicher Kubabücher über sein neuestes Buch zur dortigen Aktualisierung des Sozialismus. Faktenreich und mit profunden Kenntnissen der aktuellen Situation erläuterte Langer, welche breite Beteiligung der Bevölkerung diesen Prozess begleitet und warum die verabschiedeten *lineamientos* zu einer Stärkung des Sozialismus führen, wenn die Produktivität gesteigert und die Hauptprobleme in der Landwirtschaft und im Wohnungsbau gelöst werden.

Mojito-Empfang des Büros Buchmesse Berlin-Havanna

Im Anschluss an die Buchvorstellung fand der traditionelle Mojito-Empfang des Buchmessebüros ebenso lebhaftes Interesse. Hier gab es Kuba für alle Sinne: Kubanische Musik, Bilder von der Buchmesse in Havanna im Februar und kubanische Cocktails bildeten den Rahmen für die Erfahrungsberichte von der Messe. Katja Klüßendorf von der jW erläuterte als Leiterin des Buchmessebüros neue Ideen, Gegenöffentlichkeit zu schaffen und zur Vernetzung progressiver Medien. Marion Leonhardt von der FG betonte die Wichtigkeit der politischen Solidarität mit Kuba und wie wichtig Kuba aber auch für alle humanistischen und linken Kräfte auf der Welt sei. Das habe die Messe noch mal sehr deutlich gemacht.

Der strategische Sieg – Erinnerungen an die Revolution

Den Abschluss der »Kubareihe« bei den Buchmesseveranstaltungen bildete eine Podiumsdiskussion der PDL im Ringcafé. Die Links-

ten, die schließlich zum Sturz des Diktators Batista führten.

Die Diskutanten waren sich einig, dass die kubanische Revolution auch heute noch erhebliche Strahlkraft über Kuba und Lateinamerika hinaus hat und hier



S.E. Raúl Becerra, Nadine Soult-Kämper, Heinz Langer (v.l.n.r.)

partei Leipzig und Heinz Langer diskutierten den gerade von der Eulenspiegel-Verlagsgruppe auf deutsch herausgegebenen ersten Teil der umfassenden Erinnerungen des »Comandante en Jefe« Fidel Castro. Minutiös beschreibt er den Guerillakampf in der Sierra Maestra im Jahr 1958, die Schwierigkeiten bei der Organisation des Widerstandes gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner und die entscheidenden Schlach-

ten, die schließlich zum Sturz des Diktators Batista führten.

Heinz Langer, Mit Bedacht, aber ohne Pause
Verlag Wiljo Heinen
ISBN 978-3-939828-80-8, 270 S.,
€ 13,50

Fidel Castro, Der strategische Sieg. Erinnerungen an die Revolution
Verlag Neues Leben
ISBN 978-3-355-01800-5
€ 29,95 €

Heinz Langer mit Arnold Schölzel

Fotos: M.L.



Besuch in der Heimat

René González durfte zwei Wochen nach Hause – seine Mutter berichtet der CL tief berührt darüber

RENÉ, einer der fünf Kubaner, die wegen ihres Kampfes gegen den Terrorismus in den USA zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, befindet sich nach seiner Haftverbüßung

für weitere drei Jahre in »Freiheit auf Bewährung«. Diese Zeit muss er in den USA verbringen.

Am 24. Februar diesen Jahres hatte René über seinen Anwalt einen Eilantrag gestellt, nach

Kuba reisen zu dürfen, um seinen schwer kranken Bruder Roberto besuchen zu können. Am 19. März hatte die Richterin Joan Lenard dann dem Antrag stattgegeben und René durfte unter strengen Auflagen 14 Tage lang Kuba besuchen.



Irma Schwerert mit Renate Fausten

Foto: Renate Fausten

IRMA SEHWERERT, die Mutter René's, schildert der CL über diese zwei Wochen:

Wie man sich vorstellen kann, gingen die Tage für uns schrecklich schnell vorbei. Natürlich war es sehr traurig für ihn, Roberto so krank zu sehen. Aber auf der anderen Seite war es ein Glück, dass sie sich sehen konnten. Das war alles sehr emotional.

Schön war auch das Zusammentreffen mit den Familienangehörigen von Gerardo, Tony, Fernando und Ramón. Es hat mir in der Seele weh getan, dass ich da war und es genießen konnte, mit meinem Sohn zusammen zu sein und alle anderen nicht die Ihren um sich haben konnten. Das machte mir etwas zu schaffen, aber sie alle empfingen René so freudig, als ob er einer der andern Vier wäre.

René ist auch ins Cotorro gekommen, dem Teil Havannas, wo ich wohne. Es hat ihm unheimlich viel Spaß gemacht, dort die Kinder aus dem Gemeindeprojekt zu sehen und alte Freunde zu treffen. Jetzt sagt er, hat er mehr Sehnsucht nach Kuba als vorher. Gerade jetzt versuchen seine Anwälte durch einen neuen Antrag an die Richterin die Genehmigung zu bekommen, dass er definitiv nach Hause zurückkehren kann. Mal sehen, wie sie entscheidet.

Roberto geht es ein bisschen besser. Er ist wieder zuhause, er isst wieder mehr und seine Stimmung ist auch besser.

Los Cinco im Deutschen Bundestag

DIE PARTEI DIE LINKE stellte am 26. 4. den Antrag, sich für die Freilassung der Fünf (da etwas altmodisch »Miami Five« genannt) einzusetzen.

Das Resultat der Abstimmung stand von vornherein fest: Wenn Die Linke einen Antrag stellt, können CDU/CSU und FDP nicht zustimmen. Eher flössen die Flüsse aufwärts.

Nach zwei – inhaltlich guten – Reden, die um Annahme warben (Heike Hänsel für Die Linke und Hans-Christian Ströbele für Die Grünen), kam Wolfgang Thierse zu seiner ersten Einlassung: »Der Auswärtige Ausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung, den Antrag (...) der Fraktion Die Linke abzulehnen.«

Nach der Abstimmung lautete Thierses zweite Einlassung: »Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der Koalitionsfraktio-

nen gegen die Stimmen von Linken und Grünen bei Enthaltung der SPD angenommen.«

Also doch angenommen? Ja, aber die *Ablehnungsempfehlung!* Beamtendeutsch ist halt in der Welt ohne Beispiel.

Bundestagsabgeordnete wenig an Menschenrechtsverletzungen der USA interessiert

Wer hat mitgekriegt, worum es ging? Wie viele ostentative Strickerinnen/Zeitungsleser gab es im Plenarsaal? Doch Zuhören muss ja auch nicht sein. Wird schließlich eh' alles parteiintern im voraus entschieden! Hänsel und Ströbele hätten auch die Bauleitung für ein »Billy«-Regal von IKEA in ihre Reden einfließen lassen können. Wäre sicher kaum einem aufgefallen.

Ulli Fausten

Renés Botschaft an die Kubaner

DA EIN TEIL der an den Besuch geknüpften Auflagen darin bestand, den ganzen Aufenthalt in Kuba möglichst unauffällig vorstatten gehen zu lassen, bekamen nur wenige Kubaner René zu sehen. Nach seiner Rückkehr schrieb er deshalb eine »Botschaft an mein Volk«, in der es unter anderem heißt:

Zurück in der Welt des Absurden, nach einem sehr kurzen Besuch in meinem Vaterland, der in einigen die unterschiedlichsten Überlegungen erweckt hat, ist es an der Zeit mit diesen Worten eine Schuld mit unserem Volk zu begleichen. Diese Worte richten sich nicht an die, die uns im Vorfeld schon kritisierten, weil sie glaubten, dass mein Aufenthalt in Kuba zu einer politischen Demonstration würde und die uns jetzt kritisieren, weil er ein Beispiel an Diskretion war.

Sie richten sich auch nicht an jene, die vorhersagten, dass ich nicht zurückkehren würde und die jetzt die verschiedensten Gründe dafür suchen, warum ich es doch getan habe. Es handelt sich um eine elementare Pflicht gegenüber einem Volk, (...) das hoffte meinen Besuch verfolgen zu können.

Wie allgemein bekannt war, hatte mein Besuch einen humanitären Charakter im Geist und Buchstaben der Bewährungsaufgaben. Es handelte sich weder um eine Vergünstigung, noch um eine politische Forderung, sondern um eine Situation, die im Gesetz vor-

gesehen und an strenge Auflagen gebunden ist. Im Geiste des Respekts vor der Legalität, der uns seit Beginn dieses ganzen Prozesses geleitet hat, war es unerlässlich, meinen Aufenthalt in Kuba nicht in etwas zu verwandeln, das der Natur dieses Antrags nicht entsprochen hätte. (...)

Daraus ergab sich die geringe Verbreitung meines Besuches, was für viele überraschend war. Wir sind sicher, dass diese Erklärung von allen, die in meinem Aufenthalt die Möglichkeit für öffentliche Empfangs- und Freudenkundgebungen sahen, verstanden wird. Die natürlichen Beschränkungen dieser Reise machten dies unmöglich. (...)

Von meinen kurzen Spaziergängen durch unsere Straßen und der spontanen Kontaktaufnahme durch unser Volk nehme ich unauslöschliche Erinnerungen mit, die mir Inspiration sind und mir Kraft geben. Allerorts erhielt ich in diesen Tagen viel Zuneigung und alle respektierten die Diskretion, die mein Besuch erforderte. Ich weiß, dass über diejenigen Landsleute, die ich getroffen habe, mir die Zuneigung der Millionen entgegengebracht wurde, die gerne über den Verlauf meines Aufenthalts auf dem Laufenden gewesen wären. Allen, denjenigen mit denen ich das Privileg hatte Kontakt zu haben und den anderen, mit denen dies nicht möglich war, möchte ich meine tiefe Dankbarkeit aussprechen für die Beweise des großzü-

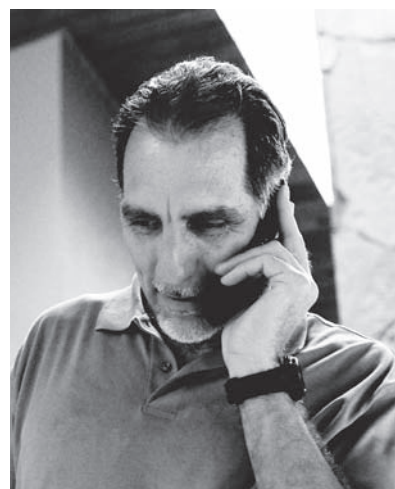


Foto: Hackwell/cubadebate

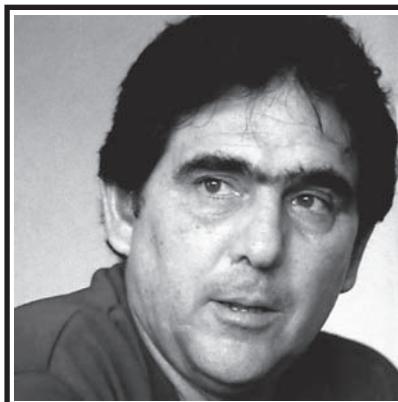
gigen Respekts und für ihre Bekundungen der Solidarität und der guten Wünsche für meinen Bruder.

Zurück in der Welt des Absurden, bin ich bereit mich der großen Schlacht zu stellen, damit uns Gerechtigkeit widerfährt. Es war unerlässlich, dass ich in Kuba äußerste Zurückhaltung üben musste. Es war undenkbar nicht zurückzukehren. Mit im Herzen behalte ich die intensiven Erfahrungen dieser wunderschönen vierzehn Tage zusammen mit meinem Volk, mit dem wir eines Tages die Rückkehr der Fünf feiern werden.

An alle im Namen meiner Familie und in meinem eigenen, meine tiefste Dankbarkeit.

Und im Namen der Fünf wiederhole ich, dass wir niemals versagen und immer eurer würdig sein werden.

René



Roberto González gestorben

Drei Monate nach René's Besuch in Cuba ist sein Bruder Roberto am 21. Juni in Havanna gestorben. Roberto, von Beruf Rechtsanwalt, hatte als Mitglied des Anwaltsteams der Cuban Five seine letzten Lebensjahre ganz deren Befreiung gewidmet. René's Rechtsanwälte haben nach

dem Tod seines Bruders jetzt beantragt, man möge es René erlauben den Rest seiner ungerechtfertigten dreijährigen Bewährung nicht weiter in Florida, sondern in Cuba im Kreise seiner Familie abzuleisten.

Wir trauern mit René und seiner Familie.

M.F.

Auf nach Havanna!

Das Solidaritätsprojekt der SDAJ

NACH WIE VOR beweist das sozialistische Kuba täglich, dass es eine Alternative zum Kapitalismus gibt. Um unserer Solidarität mit diesem Land Ausdruck zu verleihen, führt die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) 2013 ein Kuba-Soliprojekt durch.

Wir wollen sowohl in der Bundesrepublik über die sozialen und demokratischen Errungenschaften Kubas und die permanenten imperialistischen Angriffe auf diese aufklären, als auch mit zwei Brigaden einen Beitrag vor Ort zum Aufbau des Sozialismus leisten.

Kuba als Vorbild fortschrittlicher Kräfte

Für uns ist Kuba ein Beispiel für eine Gesellschaftsordnung, in der die Grundrechte der Jugend auf Bildung, Ausbildung und Arbeit in hohem Maße verwirklicht sind. Es gibt dort vielfältige Formen der demokratischen Mitbestimmung, beispielsweise in Massenorganisationen oder den örtlichen »Komitees zur Verteidigung der Revolution«. Der sozialistischen Planwirtschaft auf Kuba gelingt es, die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Nahrung, Gesundheit und Wohnung sicherzustellen, sogar während der Sonderperiode nach der Konterrevolution in den europäischen Staaten und trotz einer jahrzehntelangen völkerrechtswidrigen Blockade und verheerender Naturkatastrophen.

Projekt »Gegenöffentlichkeit schaffen« in der Bundesrepublik

Doch die Herrschenden hier diffamieren Kuba täglich in Medien und Politik. Dem wollen wir etwas entgegensetzen. Auf einer Rundreise mit einem/r VertreterIn der UJC (Kommunistischer Jugend-

verband Kubas) im Frühjahr 2013, mit Soli-Konzerten und durch öffentlichkeitswirksame Aktionen wollen wir Aufmerksamkeit wecken, die ständigen imperialistischen Angriffe gegen Kuba thematisieren und die Ursachen

neuen Räumen des Netzwerkes werden wir ein Wandgemälde verwirklichen, dessen Entwurf wir in einem Künstlerwettbewerb in Deutschland ermitteln. Wir werden dort außerdem mindestens eine öffentliche Veranstaltung or-



UJC/Mariel, Kuba

dafür erörtern. Bereits jetzt sind wir außerdem dabei, eifrig Geld zu sammeln, um die Rundreise mit der UJC abzusichern, sowie natürlich die Brigaden und deren Arbeit, für die auch vor Ort Materialien gekauft werden müssen.

Solidarität mit den Cuban Five

Vor Ort arbeiten wir eng mit dem »Solidaritätsnetzwerks der Universitäten zur Befreiung der Fünf« und der Universität in Havanna, CUJAE, zusammen. Neben Renovierungsarbeiten an den

organisieren, um zu zeigen, warum auch in der BRD Kuba für uns ein wichtiges Beispiel ist und so einen Beitrag im Sinne der »Batalla de Ideas« leisten. Um uns selbst ein Bild von der Situation auf Kuba zu verschaffen, werden wir uns mit VertreterInnen der Massenorganisationen und betrieblichen, wie schulischen Interessenvertretungen treffen.

Bei Interesse an den Brigaden und dem Projekt, meldet euch unter sdaj-internat@gmx.de. Wir können jede Unterstützung gebrauchen!

Neues aus Mantanzas

von Manfred Bienert, Christian Schüler, Gunnar Siebecke

IN MATANZAS empfangt uns im Hause des ICAP der Cro. Armando Castañeda von der PCC und schilderte eindrücklich die Aufgaben, vor denen zur Zeit die kubanische Gesellschaft, aber auch die PCC steht.

Zunächst machte er deutlich, dass es ein falsches Konzept der Einheit als Erbe der SU gab und Kuba aus diesen Fehlern gelernt habe. Der VI. Parteitag weist auf diese Aspekte hin: Zur Vielfalt in der Gesellschaft gehören Religion, sexuelle Orientierung usw.; es soll keine Diskriminierung mehr geben. Dieser Geist herrscht jetzt in allen öffentlichen Diskussionen, auch bei denen über die lineamientos.

Zentrale Wirtschaftsbereiche bleiben in staatlicher Hand

Die wichtigsten Teile der Wirtschaft bleiben in staatlicher Hand und die PCC wird überprüfen, ob die Umsetzung der lineamientos funktioniert. Gemeint sind hier z.B. die Regelungen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Unternehmen und ihren Haushalten: Es müssen jetzt für alle Absprachen konkrete Verträge geschlossen werden. Für die Ziele gibt es zentrale Vorgaben durch den Staat. Damit alles mit der notwendigen Gründlichkeit betrieben wird, sind alle Unternehmensabteilungen einbezogen: Rechtsabteilung, Verwaltung, Produktion, Einkauf, Verkauf, Direktion. Es werden keine Ausnahmen bei den Planzielen gemacht.

Die Direktion muss einmal pro Monat die Planeinhaltung erläutern. Sofern eine Nichterfüllung des Plans mit fehlenden Materialien der Zulieferer erklärt wird, fragt die Partei nach dem Lieferanten und dem Vertrag mit diesem. Der Vertrag muss durchgesetzt werden und im Fall fehlender

Erklärung kann die Partei die Absetzung des Verantwortlichen verlangen.

Die Planung in der Praxis

Der Cro. Castañeda vermittelte uns zwei Beispiele aus seiner täglichen Arbeit:

Er kam gerade von Sitzungen mit einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, um die Produktionsziele für Lebensmittel in Abhängigkeit von Standortbedingungen und Niederschlägen festzulegen. Am gleichen Tag war er bereits schon in einer Schule. In beiden Einrichtungen geht es um die gleiche Vorgehensweise:

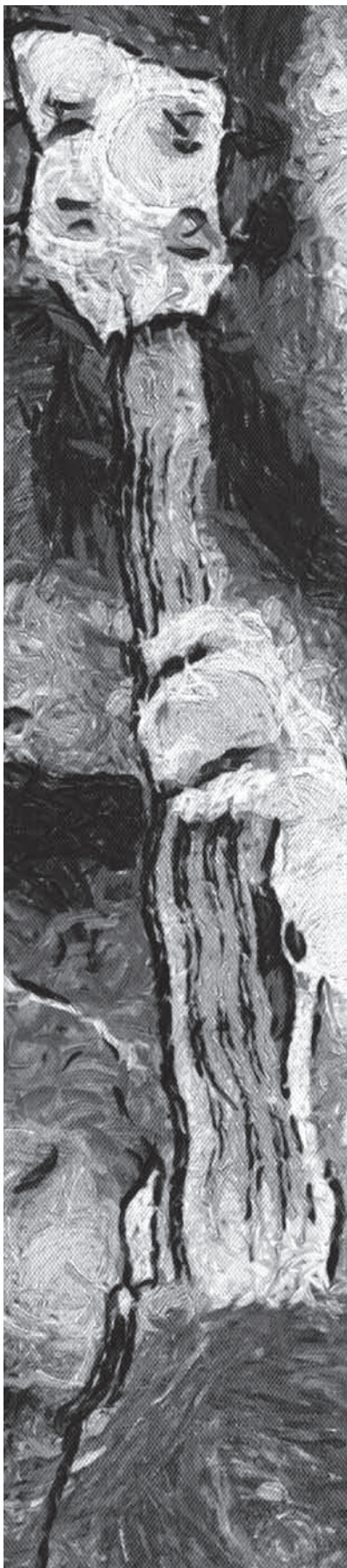
Es werden die konkreten Probleme angesprochen, z.B. die ungenügende Ausbildung und zu geringe Berufserfahrung der Lehrer,

was sich negativ auf die Lernleistung der Schüler auswirkt. Auch hier gibt es die Vorgaben durch die lineamientos: Die Qualifikation der Lehrkräfte muss mit Fortbildungen gesteigert werden. Dafür muss es vertragliche Vereinbarungen mit der Schule geben, die nach vier Jahren überprüft werden.

Zum Ende unseres langen und informativen Gesprächs, das hier gar nicht im Detail wiedergegeben werden kann, antwortete der Cro. Castañeda uns auf die Frage, wann mit ersten Ergebnissen dieses Teils der Aktualisierung des Sozialismus gerechnet wird, dass dies frühestens am Ende des Jahres der Fall sein kann. Alle ökonomischen Daten können erst später bilanziert werden.



Die stellvertretende Vorsitzende des ICAP in Matanzas und der Cro Armando Castañeda vor dem Haus des ICAP – Foto: Manfred Bienert



Mit SONOC DE LAS TUNAS für die Miami 5

AM 1. MAI 2012 fand in Essen zum 30. Mal das Internationale Kulturfest auf Zeche Carl statt. Das diesjährige Motto der mit über 5 000 Besuchern größten 1.-Mai-Veranstaltung in der Ruhrgebietsstadt lautete »Für Frieden, Völkerverständigung und internationale Solidarität«.

über die Boykottkampagne gegen den Bacardí-Konzern informiert.

Die Hauptgruppe des abwechslungsreichen Kulturprogramms war auf Vermittlung der FG Essen die kubanische Kultband SONOC DE LAS TUNAS, die ab 19 Uhr den Pott zum Kochen und die Massen zum Tanzen brachte.



Zum 19. Mal in Folge mit einem großen Informationsstand nebst Cocktailbar als Mitveranstalter dabei: Die FG BRD-Kuba e.V. – Regionalgruppe Essen. Beim gut bestückten Informationsstand wurde mit Lautsprecherdurchsagen und zahlreichen Flugblättern schwerpunktmäßig über das Schicksal der MIAMI 5 informiert. 45 Unterschriften kamen unter ein Fax an Obama zusammen, das im Rahmen der internationalen Aktion »An jedem 5. für die 5« am 5. Mai nach Washington gefaxt wurde.

In entspannter Atmosphäre konnten sich die Gäste an der Bar und im dazu gehörigen Straßencafé von der Qualität frisch zubereiteter kubanischer Cocktails überzeugen – und wurden zugleich



Eine Photogalerie gibt es auf der Website der FG Essen unter <http://www.cubafreundschaft.de/Home/home.html#FGvorOrt>

Heinz-W. Hammer

Besuch auf einem Bauermarkt in Santiago

von Manfred Bienert, Christian Schüler, Gunnar Siebecke

BEI EINEM BESUCH von Santiago hatten wir die Gelegenheit, einen der drei großen Bauernmärkte der Stadt – die insgesamt 32 Märkte hat – zu besuchen.

Unser Gesprächspartner war der Marktleiter, Frank Hierrozuelo Betancourt. Hier erfuhren wir Genaueres zur Organisation der Märkte und den ersten Auswirkungen der *lineamientos*:

Die großen Märkte müssen nun täglich mindestens 30 verschiedene Produkte anbieten, die Öffnungszeiten sind täglich von 8.00 – 12.00 und 14.00 – 16.00 Uhr, außer montags. Die Infrastruktur, das Personal und Management sind staatlich. An Kleinbauern und Genossenschaften werden Stände für den Verkauf der Überschüsse ihrer Produktion vermietet. Dafür werden Gebühren in Höhe von 7 % des Umsatzes erhoben, 3 % gehen an den Markt und 4 % an den Staat.

Wie die Waren zum Markt kommen

Der Markt fährt morgens mit dem LKW die großen Produzenten wie Genossenschaften und staatliche Betriebe ab und kauft dort die Waren ein. Kleinproduzenten müssen selber sehen, wie ihre Waren zum Markt kommen. Dies gilt für Gemüse im Umkreis von ca. 10 km, für Knollenfrüchte wie Maniok, Süßkartoffeln und Kartoffeln im Radius von ca. 30 km. Gleiches gilt auch für Kleinvieh, jedoch nicht für Rinder und Pferde!

Beim Rindfleisch gibt es nach wie vor eine relativ geringe Produktion, die nicht frei geschlachtet, sondern nur an den Staat verkauft werden darf. Es wird nach festgelegten Kriterien separat verteilt: Vorrang haben z.B. Menschen, die eine bestimmte Diät einhalten müssen, Krankenhäuser und touristische Einrichtungen.

gen. Für die Bevölkerung ist es richtig schwierig, legal an Rindfleisch zu kommen.

Grundlage aller Lieferungen der Produzenten nach der Aufstellung der *lineamientos* ist eine Formalisierung aller Produktions- und Vermarktungsschritte per Vertrag, die im Gegensatz zu früher genauer spezifiziert werden.

Beispiel: Früher wurden so und soviel Zentner Knollenfrüchte festgelegt; nicht aber, welche und nicht, wann sie zu liefern sind. Dies führt heute zu einer wesentlich kontinuierlicheren Belieferung der Märkte im Gegensatz zu früher.

Was hat sich noch geändert?

Was haben die *lineamientos* noch im täglichen Leben gebracht? Neben dem legalen Direktverkauf der Produzenten konnten wir die großen Preistafeln sehen, an denen die Preise aller Produkte angeschlagen waren, die für die staatlichen Stände verbindlich sind.

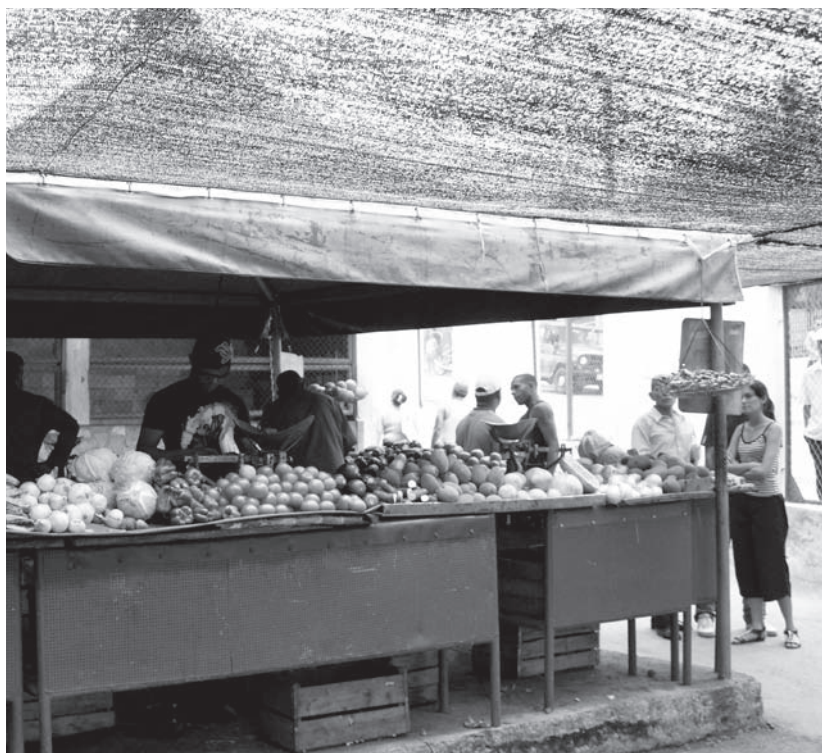
Gleichzeitig – so sagte man uns – schwanken die Preise bei den privat verkauften Überschüssen relativ stark, jedoch konnten wir am Tag unseres Besuches hier keine großen Unterschiede feststellen. Und noch eines ist natürlich neu:



Durch die »Abgabenordnung« der Märkte kommen erstmals Steuereinnahmen an den Staat.

Die Bauernmärkte haben sichtlich zu einem wesentlich verbesserten Angebot geführt, jedoch erschienen die Preise in Bezug zum Familieneinkommen recht hoch.

Im Schatten von »Planen« können die Käufer die Waren begutachten.



ACLIFIM – ein Projekt für Menschen mit Behinderungen

von Manfred Bienert, Christian Schüler, Gunnar Siebecke

IM MÄRZ 2012 besuchte eine Delegation der Freundschaftsgesellschaft das Centro Nacional de Capacitación de la Asociación Cubana de Limitados Físico-Motores (ACLIFIM, Nacionales Fortbildungszentrum des Verbandes für Menschen mit Körperbehinderungen) am Stadtrand von Havanna.

Wir trafen dort mit der Vorsitzenden, Mabel Ballesteros, dem stellvertretenden Vorsitzenden, Osvaldo Hidalgo, der Leiterin des Zentrums, die alle selbst von einer Behinderung betroffen sind, sowie der Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit, Esther P. Roque, zusammen. Im Mittelpunkt des Besuchs stand die Überreichung einer weiteren Spende der FG für die Arbeit des ACLIFIM, wofür

sich die anwesenden VertreterInnen des Verbandes herzlich bedankten.

Die Aufgaben des Centro Nacional de Capacitación de la ACLIFIM

Es hat Platz für zur Zeit rund 150 Gäste, die sich dort wochen- oder auch monatsweise aufhalten und fortbilden können. Ein geplanter Umbau wird diese Zahl zwar senken, aber einen höheren Komfort bieten. Inhaltlich wird dort vor allem die Aufgabe wahrgenommen, verschiedenste Reha-Maßnahmen durchzuführen, z.B. das Fahren im Rollstuhl und die Überwindung von Stufen, aber auch die berufliche Umschulung bzw. Weiterqualifikation (u.a. Bildschirmarbeit). Ein weiterer Schwerpunkt

liegt in der Motivationsschulung von Menschen, die – z.B. durch einen Unfall – erst seit kurzem von einer Behinderung betroffen sind. Daneben wird großer Wert auf künstlerische Betätigung gelegt wie Musik, Theater, Bildhauerei und Malerei.

Centro für ganz Kuba

Rund 500 Betroffene aus allen Provinzen Kubas frequentieren pro Jahr das Zentrum.

Die baulichen Einrichtungen des Zentrums werden regelmäßig durch Arbeitsbrigaden aus den Provinzen erweitert und renoviert. Demnächst sollen der Gemüsebau erweitert und Einrichtungen für die Haltung von Schweinen und Hühnern geschaffen werden, um die Küche des Zen-

Foto: Manfred Bienert



trums kostengünstig mit Lebensmitteln zu versorgen.

Kontinuität trotz Schwierigkeiten

Stolz erzählten die GesprächspartnerInnen, dass ACLIFIM am 14. 3. 2012 sein 32-jähriges Jubiläum feiern würde. Die Arbeit des Verbandes konnte trotz der großen wirtschaftlichen Einschränkungen des Landes in der Período especial kontinuierlich fortgesetzt werden. Auch im schwierigen Jahr 2011 konnte seine gesamte Struktur aufrechterhalten werden. Zur Zeit findet ein Wettbewerb für plastische Kunst und Malerei statt, der mit einem Festival beendet werden wird. Am 21. März findet die Jahresversammlung mit Delegierten aus allen Provinzen statt.

Neue Chancen für ACLIFIM durch Aktualisierung des Sozialismus

ACLIFIM ist eine Selbsthilfeorganisation ohne staatliche Lenkung und schließt Lücken, die die staatliche Wohlfahrt nicht ausreichend abdeckt. Der Etat der nationalen Leitung setzt sich aus den Mitgliedsbeiträgen und Zuschüssen aus dem für ACLIFIM zuständigen Gesundheitsministerium zusammen, das vor allem die Löhne der Angestellten übernimmt.

Mit der Umsetzung der »lineamientos« kann der Verband mit mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung handeln und wirtschaften. So müssen jetzt zum Beispiel Verträge mit Zulieferern und Dienstleistern direkt und bilateral abgeschlossen werden, wobei die knappen Ressourcen so effektiv wie möglich eingesetzt werden müssen, was in Zukunft regelmäßig geprüft wird.

Zur Integration der Mitglieder in reguläre Arbeitsverhältnisse vereinbart ACLIFIM einen Aktionsplan mit dem Arbeitsministerium auf nationaler, provinzieller und kommunaler Ebene, über des-



Foto: Manfred Bienert

sen Umsetzung Rechenschaft abgelegt wird. Um den Handlungsbedarf zur Verbesserung der sozialen und ökonomischen Lage der Menschen mit Körperbehinderungen zu identifizieren, wird eine nationale Erhebung durchgeführt. Die Spenden der FG (u.a.) werden vor allem in den Provinzorganisationen verwandt, die eine Unterstützung am dringendsten benötigen.

Nächste Aufgaben

Nach Informationen unserer GesprächspartnerInnen besteht in Kuba ein jährlicher Bedarf von etwa 4000 Rollstühlen. Der Bedarf kann nicht vollständig gedeckt werden, da im Land nur rund 3000 Rollstühle aus importierten Komponenten zusammengesetzt werden. Die Beschaffung von Spezialrollstühlen erfolgt meistens über spendenfinanzierte Importe.

Große Defizite gibt es noch im barrierefreien Städtebau; sogar bei der Sanierung der Altstadt von Havanna wurde bislang nur ein einziger Platz, der Plaza San Francisco, behindertengerecht restauriert. Obwohl die Gesetzgebung hier sehr weit fortgeschritten ist, hinkt die Praxis weit hinter her. Es fehlt an Bewusstsein bei der Erstellung von Gebäuden und im Straßenbau. Die kommende Delegiertenversammlung wird das zum Thema machen, um dann die Vorschläge in die zuständigen lokalen Instanzen hinein zu tragen.

ACLIFIM in Zahlen

ACLIFIM hatte als Verband der Menschen mit Körperbehinderungen im Jahr 2011 78 433 Mitglieder, davon 43 % Frauen und 57 % Männer. Hier gibt es zwei große Gruppen: Ca. 86 % mit Lähmungserscheinungen der Extremitäten und 14 % mit Amputationen. Unter den Mitgliedern befinden sich 4 628 Kinder, von denen 61 % Jungen und 39 % Mädchen sind. Eine wichtige Aufgabe ist die Qualifikation der Betroffenen, um ihnen eine Integration in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Dazu gehören vor allem die Bereiche Produktion, Soziales, Kultur und Sport (incl. einiger Abschnitte der Vorbereitung von Teammitgliedern für die Paralympics 2012 in London). Der Verband hat Unterorganisationen in allen Provinzen.

Landesweit arbeiten ca. 17 000 Mitglieder von ACLIFIM in staatlichen Einrichtungen, ca. 12 000 in »normalen« Betrieben, eine kleinere Gruppe in Spezialeinrichtungen für die Integration in einen regulären Arbeitsplatz sowie ca. 12 000 als kleine Selbstständige nach den neuen Richtlinien. Die Bezahlung in den Betrieben gleicht der der KollegInnen, eine möglicherweise geringere Produktivität wird durch das Arbeitskollektiv ausgeglichen.

Stellungnahme

der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Regionalgruppe Essen

zur neuerlichen Veröffentlichung von anticubanischer »Reporter ohne Grenzen«-Propaganda in der »Sozialistischen Tageszeitung – neues deutschland« am 13.03.2012

Wieder und wieder verbreitet die sog. »Nichtregierungsorganisation« »Reporter ohne Grenzen/RoG« Lügen über das sozialistische Cuba und wieder wird diese Propaganda von diversen Medien, leider auch von der »Sozialistischen Tageszeitung – neues deutschland« unhinterfragt veröffentlicht. Wir wissen nicht, ob es an falsch verstandener Ständesloyalität liegt. Jedenfalls haben die »RoG« mehr mit ihren Auftraggebern der US-Geheimdienste als mit tatsächlichem Journalismus zu tun. Dies wird von diesen selbst auch eingeräumt: »Ja, wir erhalten Geld von der NED [National Endowment for Democracy]. Und das bereitet uns nicht das geringste Problem«, bestätigte bspw. Robert Ménard, RoG-Generalsekretär, schon am 18. April 2005 im Internetforum der französischen Zeitschrift Le Nouvel Observateur.¹

Seriöse Organisationen wie die UNESCO haben sich längst von »RoG« distanziert.²

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. (FG) hat bereits vor einiger Zeit eine nach wie vor aktuelle Broschüre mit dem Titel »Was Sie dringend über »Reporter Ohne Grenzen« wissen sollten ...« herausgegeben.³

Im aktuellen Fall nun veröffentlichte die »Sozialistische Tageszeitung – neues deutschland« am 13. 03. 2012 einen Artikel mit dem Titel »Feinde des Internets – Reporter ohne Grenzen veröffentlichte Liste«⁴. Darin wird Cuba auf eine Liste von Staaten ge-

setzt, die als »Feinde des Internets« eingestuft werden: »Sie filtern Online-Inhalte, beschränken den Netzzugang, verbreiten »Propaganda« und verfolgen »Cyber-Dissidenten« (...) Wie bisher vertreten sind auf ihr Myanmar (Burma), Kuba, Nordkorea, Saudi-Arabien, Turkmenistan, Usbekistan und Vietnam. Etwa 200 Blogger seien 2011 Jahr festgenommen worden, beklagt die Organisation.«

Tatsächlich hat Cuba Probleme mit dem Internet. Dies liegt aber nicht daran, dass dieses der Bevölkerung vorenthalten werden sollte, sondern an der schlichten Tatsache, dass die USA im Rahmen der seit 50 Jahren praktizierten völkerrechtswidrigen Blockade der Insel den Zugang zu dem vor deren Küste verlaufenden Glasfaserkabel bis heute verwehren. In dem Leitartikel der FG-Verbandszeitschrift *cuba libre*, Ausgabe 3-2009 heißt es hierzu u. a.: »Trotz dieser äußerst ungünstigen Bedingungen ist es Cuba nach und nach gelungen, seine telekommunikative Infrastruktur zu verbessern. So konnte man innerhalb eines Jahres die Bandbreite für die Übertragung nach außen um 63 % und für die nach innen um 40 % erweitern. Alle Bemühungen stoßen aber an ihre Grenzen, wenn man bedenkt, dass die Satellitenverbindungen nur 180 Megabites für Ausgänge und weitere 302 Megabites für Eingänge ermöglicht. Diese Zahlen sind weit davon entfernt, die wirklichen Bedürfnisse erfüllen zu können. Hinzu kommt, dass diese Art Verbindung sehr kostspielig ist und die Wirtschaft belastet.«⁵

JETZT



**cuba libre abonnieren
oder gleich: Mitglied werden**

Wenn nun gerade solch dubiosen Gruppen wie »RoG« diese Wahrheiten verfälschen, so erinnert dies an den Straßenräuber, der sein Opfer zu Tode würgt und dieses zugleich dafür kritisiert, dass es so schwer atmet.

Tatsächlich wird der Entwicklung des Internet in Cuba (für alle!) höchste Priorität eingeräumt. Bei der Vorstellung des ersten Teils seiner Memoiren »Guerrillero del Tiempo« am 04. 02. 2012 in Havanna merkte Fidel Castro zu diesem Thema an: »Das Internet ist ein revolutionäres Instrument, das erlaubt, Zugang zu Ideen zu bekommen und Ideen zu übermitteln, in beiden Richtungen, etwas, was wir zu nutzen verstehen müssen.«⁶ Und eine Woche später, bei einem ganztägigen Treffen mit Intellektuellen formuliert er ein bekanntes Credo der cubanischen Revolution: »Das wenigste, was wir machen können, ist zu erreichen, dass die Bevölkerung informiert ist.«⁷

Es stünde also (nicht nur) der »Sozialistischen Tageszeitung – neues deutschland« gut zu Gesicht, vor der unhinterfragten Veröffentlichung anticubanischer Propaganda zunächst selbst ein bisschen zu recherchieren und gelegentlich auch mal einen Originalton Cuba (siehe oben) zumindest zur Kenntnis zu nehmen.

*Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Essen
i.A. Heinz-W. Hammer, Vorsitzender*

Quellenangaben:

- 1 <http://www.cubafreundschaft.de/Hintergruende/RoG,%20Ospina,%2007%20-%202007,%20Finanzierung%20ohne%20Grenzen.pdf>
- 2 <http://www.cubafreundschaft.de/Hintergruende/RoG,%20UNESCO,%20jw,%2014.03.08.pdf>
- 3 <http://www.cubafreundschaft.de/Hintergruende/Contras,%20Broschuere%20-%20Was%20Sie%20ueber%20RoG%20wissen%20sollten.pdf>
- 4 <https://www.neues-deutschland.de/artikel/221058.feinde-des-internets.html>
- 5 <http://www.fgbrdkuba.de/cl/cl-2009-3.html>
- 6 [http://www.cubafreundschaft.de/Fidel-Reden%20\(4\)%20ab%201%20-%202012/2012-02-13,%20UEBER%20Fidel,%20GI%20-%20Es%20ist%20unsere%20Pflicht....pdf](http://www.cubafreundschaft.de/Fidel-Reden%20(4)%20ab%201%20-%202012/2012-02-13,%20UEBER%20Fidel,%20GI%20-%20Es%20ist%20unsere%20Pflicht....pdf)
- 7 [http://www.cubafreundschaft.de/Fidel-Reden%20\(4\)%20ab%201%20-%202012/2012-02-13,%20UEBER%20Fidel,%20GI%20-%20Treffen%20Fidels%20mit%20Intellektuellen.pdf](http://www.cubafreundschaft.de/Fidel-Reden%20(4)%20ab%201%20-%202012/2012-02-13,%20UEBER%20Fidel,%20GI%20-%20Treffen%20Fidels%20mit%20Intellektuellen.pdf)

Absender/-in

.....

.....

.....

.....

Bitte freimachen

Platz für Grüße, Mitteilungen und dergl.

Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Maybachstr. 159
50670 Köln

»Mit faulen, leichtsinnigen, egoistischen, gedankenlosen und gleichgültigen Menschen kann man keinen Sozialismus verwirklichen. Sozialistische Gesellschaft braucht Menschen, von denen jeder an seinem Platz voller Glut und Begeisterung für das allgemeine Wohl ist, voller Opferfreudigkeit und Mitgefühl für seine Mitmenschen, voller Mut und Zähigkeit, um sich an das Schwerste zu wagen.«

Rosa Luxemburg,

in »Die junge Garde« vom 4. Dezember 1918



» Ich möchte:



- Die Zeitschrift CUBA LIBRE abonnieren
- Informationsmaterial über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
- Mitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. werden
- Meinen Beitrag von 3,- € auf 7,- € monatlich erhöhen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Einen Förderbeitrag von _____ € (mind. 10,- €) monatlich abbuchen lassen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Jugendmitglied (bis 18 Jahre) werden für nur 1,- € pro Monat
- Informationen über die Spendenprojekte

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail:

Datum: Unterschrift:



Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf. Bankverbindung in der Geschäftsstelle mitteilen!

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.